

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

27. Jahrgang

1971

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Die Miracula S. Mariae Laudunensis des Abtes Hermann von Tournai

Verfasser und Entstehungszeit

Von

Gerlinde Niemeyer

Zu den wichtigsten Quellen über die Entstehung des Prämonstratenser-Ordens gehört neben den verschiedenen Versionen der Vita des Ordensgründers Norbert († 1134)¹⁾ ein Werk, das als „De Miraculis S. Mariae Laudunensis libri tres“ überliefert ist²⁾. Der Verfasser nennt sich in seinem Widmungsbrief an den Bischof Bartholomäus von Laon (1113 — 1150; † 1158, Juni 26), auf dessen Anregung hin das Werk entstanden ist, *frater Hermannus, omnium monachorum peripsema*. Er beschreibt in seinem Werk, wie bei dem Volksaufstand gegen den Bischof Gualdricus von Laon († bei diesem Aufstand am 25. April 1112) der Dom und ein großer Teil der Stadt in Flammen aufgingen und wie das Domkapitel einige Abgeordnete mit den Marienreliquien von Laon auf Bettelfahrt schickte, um milde Gaben für den Wiederaufbau des Doms zu erbitten.

¹⁾ Vita A, MG SS 12, 663 ff.; Vita B, ed. J. Chr. van der Sterre (1656); AA SS Jun. I, 819 ff., danach Migne PL 170, 1253 ff.

²⁾ Ed. L. d'Achery, Guiberti Abbatis B. Mariae de Novigento Opera omnia (Paris 1651), Anhang S. 526 ff.; Migne PL 156, 961 ff.; Auszüge MG SS 12, 654 ff. und SS 14, 268; AA SS Jun. I, 862 ff.; M. Bouquet, Recueil des historiens des Gaules et de la France 12, 266 ff. und 14, 342 ff.; vgl. Bibliotheca Hagiographica Latina II (1901) Nr. 5398. Handschriftliche Überlieferung: Laon, Bibl. Mun. 166 bis (12./13. Jh.) und 184 (17. Jh.), vgl. Catalogue général des Manuscrits des Bibliothèques publiques des Départements I (1849) S. 123 und 132 f.; Soissons, Bibl. Mun. 14 (13. Jh.), vgl. Catalogue général des Manuscrits des Bibliothèques publiques de France, Départements III (1885) S. 76; Paris, Bibl. Nat. lat. 12593 (Ende 13. Jh.), vgl. Léopold Delisle, Inventaire des Manuscrits de S. Germain des Prés conservés à la Bibliothèque impériale sous les numéros 11504—14231 du Fonds Latin (1868) S. 58. Auszüge: Namur, Séminaire 80 (12. Jh.), vgl. Paul Faider, Catalogue général des Manuscrits des Bibliothèques de Belgique I, Catalogue des Manuscrits conservé à Namur (Gembloux 1934) S. 511 f.; Fribourg, Bibliothèque Cantonale et Universitaire L 3 (15. Jh.) unter dem Titel: Vita domni Norberti qui fuit inceptor ordinis Premonstratensis; Soissons, Bibl. Mun. 13 (16. Jh.), vgl. Cat. gén. des mss. des Bibl. publ. de France, Dép. III (1885).

Das erste Buch behandelt die Wunder, die sich auf der ersten Bettelfahrt durch Frankreich (6. Juni 1112 — ca. 21. Sept. 1112) ereigneten; das zweite Buch enthält die Wunderberichte von einer zweiten Fahrt durch Frankreich und England (24. März 1113 — 6. Sept. 1113); im dritten Buch erzählt der Verfasser von der Weihe des wiedererrichteten Doms (6. Sept. 1114) und von den Verdiensten des Bischofs Bartholomäus um den Wiederaufbau und um die Erneuerung des religiösen Lebens in seinem Bistum. In diesem dritten Buch geht der Verfasser weit über sein ursprüngliches Ziel hinaus, die *Miracula* der Marienreliquien von Laon der Nachwelt zu überliefern. Es hat daher in den Handschriften Soissons 14 und Laon 166^{bis} ³⁾ auch den Untertitel *De hiis que postea contigerunt* bekommen, ein Untertitel, der nicht ganz zutrifft, denn das dritte Buch schließt mit zwei laoner Marienwundern, von denen eines sich bereits während des Pontifikats des Bischofs Helinandus von Laon (1052 — 1098) zugetragen hat. In diesem dritten Buch, das hier vornehmlich interessiert ⁴⁾, wird das Auftreten Norberts im Bistum Laon (1119) und die Mitwirkung des Bischofs Bartholomäus bei der Gründung von Prémontré so eingehend beschrieben, daß G. Hertel ⁵⁾, der das Werk als „genau und glaubhaft, einfach und natürlich“ beschreibt, dessen Angaben zur Ergänzung und Berichtigung der Lebensbeschreibung Norberts herangezogen wissen will. Bei einem so wichtigen Werk kann es nicht gleichgültig sein, wer der bisher umstrittene Autor ist, unter welchen Umständen er gearbeitet hat und wann sein Werk verfaßt wurde. Diese Punkte sollen daher hier genauer untersucht werden, um Hertels Urteil und Forderung auf ihre Berechtigung hin zu überprüfen.

I.

Der Verfasser. Hermann von Laon oder Hermann von Tournai?

Der Verfasser hatte sich im Widmungsbrief zwar als *frater Hermannus* und als Mönch bezeichnet, doch hatte er diesem Widmungsbrief zunächst zwei andere Werke folgen lassen, die Vita des Erzbischofs Hildefonsus

³⁾ Vgl. Anm. 2.

⁴⁾ Über das im zweiten Buch c. 15 und c. 16 enthaltene frühe Zeugnis über das Land König Arthurs und die Sage von seinem Fortleben s. J. S. P. T a t - l o c k, *The English Journey of the Laon canons*, *Speculum* 8 (1933) S. 454 ff.

⁵⁾ G. H e r t l, *Leben des hl. Norbert* (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 64, 1895) Vorwort S. VIII; d e r s., *Zur Lebensbeschreibung des Erzbischofs Norbert von Magdeburg*, *Forschungen zur deutschen Geschichte* 20 (1880) S. 592.

von Toledo⁶⁾ und drei Bücher ebendieses Erzbischofs Hildefonsus De Virginitate sanctae Mariae⁷⁾. Später wurden die einzelnen Texte meist getrennt überliefert⁸⁾, so daß bei der Abschrift der von Hermann an den Schluß gesetzten drei Bücher De Miraculis S. Mariae Laudunensis der zugehörige Widmungsbrief fehlte. Darüber hinaus hatte Hermann das letztgenannte Werk *sub nomine canonicorum eiusdem ecclesiae* geschrieben, um ihm mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen⁹⁾. Dadurch ist manche Verwirrung über die Autorschaft entstanden. Schon bei Vinzenz von Beauvais¹⁰⁾ heißt es: *Quae miracula scripserunt canonici ecclesiae Laudunensis*. Nachdem durch die Edition der Miracula S. Mariae Laudunensis durch d'Achery¹¹⁾ wieder bekannt war, daß ihr Verfasser ein Mönch war, hat M. A. de Florival¹²⁾ versucht, den Eindruck des Textes, der Verfasser sei ein Domkanoniker von Laon, mit den Angaben im Widmungsbrief zu verbinden, indem er meinte, Hermann sei Domkanoniker von Laon gewesen, „et l'un des disciples d'Anselm (von Laon), qui quittèrent le chapitre pour le cloître“. Vor ihm schon hatte Oudin¹³⁾ eine andere Version aufgebracht. Er behauptete, Hermann sei Mönch der Abtei S. Vinzenz zu Laon gewesen und später Abt der Martinsabtei in Tournai geworden. Er war auch der erste, der behauptete, Hermann sei identisch mit jenem Abt Hermann von Tournai, der den Liber de restauratione monasterii S. Martini Tornacensis¹⁴⁾ verfaßte. Ein anderes Werk des Hermannus abbas Tornacensis, den Traktat De Incarnatione Jesu Christi

⁶⁾ Bibliotheca Hagiographica Latina I (1899) Nr. 3920. — Vgl. A. C. Vega, De patrologia española. San Ildefonso de Toledo: Sus biografías y sus varones ilustres, Boletín de la Academia real de la historia 165 (Madrid 1969) S. 35—107.

⁷⁾ Vgl. dazu J. M. Canal, Tradición manuscrita y ediciones de la obra de S. Hildefonso de Virginitate sanctae Mariae, Revista española de teología 28 (1968) S. 51 ff., bes. S. 65, Nr. 32.

⁸⁾ Die Texte sind geschlossen in der im Widmungsbrief angegebenen Reihenfolge nur in der Handschrift Paris Bibl. Nat. lat. 12593 (vgl. Anm. 2) erhalten.

⁹⁾ Vgl. unten S. 141 mit Anm. 48.

¹⁰⁾ Vincentius Bellovacensis, Speculum historiale, Buch 26, (Douai 1624) Sp. 1060.

¹¹⁾ Vgl. Anm. 2; dieser Edition liegt die Handschrift Paris Bibl. Nat. lat. 12593 zugrunde.

¹²⁾ M. A. de Florival, Étude historique sur le XIII^e siècle. Barthélemy de Vir, évêque de Laon (Paris 1877) S. 89.

¹³⁾ Casimir Oudin, Supplementum de Scriptoribus vel scriptis ecclesiasticis a Bellarmino omissis (Paris 1686) S. 385 f.

¹⁴⁾ Hermannus Liber de restauratione monasterii sancti Martini Tornacensis, ed. L. d'Achery, Spicilegium 12, 358 ff. (ed. nov. 2, 888 ff.); Migne, PL 180, 39 ff.; MG SS 14, 274 ff. — D. A. Stracke (vgl. Anm. 35) S. 252 schreibt d'Achery zu Unrecht die Priorität bei der Identifizierung des Verfassers der Miracula S. Mariae Laudunensis mit Abt Hermann von Tournai zu.

domini nostri, der dem Erzbischof Stephan von Vienne gewidmet ist, hat Oudin wenig später ediert¹⁵⁾. Den Behauptungen Oudins sind viele gefolgt, direkt und indirekt, mit und ohne Nennung seines Namens, so z. B. L. E. du Pin¹⁶⁾, Zedler¹⁷⁾, Fabricius¹⁸⁾, Foppens¹⁹⁾ und Moreri²⁰⁾, um nur einige viel benutzte lexikalische Werke zu nennen. Die *Histoire littéraire de la France*²¹⁾ jedoch macht den Verfasser der *Miracula S. Mariae Laudunensis* zum Mönch der Abtei S. Johann zu Laon und unterscheidet ihn wieder von dem Tournai Abt. M. Paulin, der Herausgeber der 3. Auflage der *Histoire littéraire*, wendet sich in den Noten²²⁾ ausdrücklich gegen Fabricius (und damit gegen dessen Quelle Oudin). Er hält es für wenig wahrscheinlich, daß Hermann in Tournai eingetreten sei (wie aus dem *Liber de restauratione* hervorgeht), sich dann nach Laon begeben habe und anschließend in seinem ersten Kloster Abt geworden sei. Waitz²³⁾ und Wilmans²⁴⁾ sprechen sich mit Rücksicht auf inhaltliche Übereinstimmungen zwischen der Geschichte der Martins-Abtei zu Tournai und den *Miracula S. Mariae Laudunensis* jedoch für die Identität Hermanns von Tournai und Hermanns von Laon aus. Neues Material zu diesem Problem erschien 1883 in den *Analecta Bollandiana*²⁵⁾ mit der Edition eines Briefes, den Hermann von Tournai an den Abt des Vinzenz-Klosters in Laon geschrieben hat. Aus diesem Brief erfahren wir, daß Hermann den Abt von S. Vinzenz in Rom kennengelernt und ihm die *Passio* einiger Heiliger versprochen hatte, die er in Saragossa abgeschrieben hatte. Anlässlich der Erfüllung dieses Versprechens berichtet er

¹⁵⁾ Casimir Oudin, *Opuscula sacra veterum aliquot Galliae et Belgii Scriptorum* (Ludg. Bat. 1692), Nachdrucke Andreas Gallandius, *Bibliotheca veterum patrum* Bd. 14 (Venedig 1781) S. 381 ff. u. Migne, PL 180, 9 ff.

¹⁶⁾ Louis Ellies du Pin, *Nouvelle Bibliothèque des auteurs ecclésiastiques* 9 (Paris 1697) S. 194 (= 2. Auflage der *Histoire des controverses et des matières ecclésiastiques traitées dans le douzième siècle*. Die 1. Auflage war mir nicht zugänglich).

¹⁷⁾ Johann Heinrich Zedler, *Großes vollständiges Universallexikon aller Wissenschaften und Künste*, Bd. 12 (1735) Sp. 715.

¹⁸⁾ Johann Albert Fabricius, *Bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis* 3 (1754, Nachdruck 1962) S. 223 und 224 f.

¹⁹⁾ Johannes Franciscus Foppens, *Bibliotheca Belgica sive Virorum in Belgico vita, scriptisque illustrium* I (Brüssel 1739) S. 472 f.

²⁰⁾ Louis Moreri, *Le grand dictionnaire historique ou le mélange curieux de l'histoire sacrée et profane* 4 (Amsterdam 1740) S. 115.

²¹⁾ *Histoire littéraire de la France* 12 (1869) S. 279 und 289.

²²⁾ Ebd. S. 728, Nr. IV.

²³⁾ G. Waitz, *Hermann von Tournai und die Geschichtschreibung der Stadt*, *Forschungen zur deutschen Geschichte* 21 (1881) S. 431 ff., bes. S. 435 f.

²⁴⁾ MG SS 12 (1856) S. 653.

²⁵⁾ *Analecta Bollandiana* 2 (1883) S. 243 — 246.

noch, was er in Saragossa an Nachrichten über das Vinzenz-Kloster in Valencia erfahren hatte. Der Empfänger des Briefs, Abt Anselm von S. Vinzenz in Laon, wurde 1146 — möglicherweise unter Mitwirkung Hermanns — zum Bischof des wiedererrichteten Bistums Tournai erhoben. Auf die durch diesen Brief nachgewiesene Beziehung Hermanns von Tournai zu Laon und auf die umstrittene Autorschaft der *Miracula S. Mariae Laudunensis* wurde bei der Edition dieses Briefs zwar nicht eingegangen, doch hat Wattenbach²⁶⁾ sowohl diesen Brief und die Geschichte des Martins-Klosters in Tournai wie die *Miracula S. Mariae Laudunensis* als Werk Hermanns von Tournai aufgeführt und sich damit für die Identität der Verfasser ausgesprochen. Manitius²⁷⁾ übergeht zwar den Brief an Abt Anselm von Laon, aber auch er hält, ebenso wie Pott-hast²⁸⁾, Hermann von Tournai für den Verfasser der *Miracula S. Mariae Laudunensis*. Dennoch hat sich die Auffassung, daß Hermann von Tournai und Hermann von Laon identisch seien, nicht ganz durchsetzen können. Molinier²⁹⁾ z. B. wendet sich gegen Waitz und Wattenbach und schließt sich der *Histoire littéraire* an, ihm folgt Tatlock³⁰⁾. Die *Bibliotheca Hagiographica Latina*³¹⁾ nennt Hermann bei der Aufführung der *Vita Hildefonsi* Hermannus Laudunensis, bei der Aufführung der *Miracula S. Mariae Laudunensis* jedoch Hermannus Tornacensis. — Anstoß zu einer weiteren Kritik an der Gleichsetzung des Verfassers der *Miracula S. Mariae Laudunensis* mit dem Abt von S. Martin zu Tournai gab Jacob Grimm³²⁾. Er hatte bei dem Versuch, die im Epos von Reinhart dem Fuchs genannten Personen zu identifizieren, um das Werk datieren zu können, bei dem Dekan Hermann, von dem Reinhart der Fuchs gebannt wurde, fragend auf Abt Hermann von S. Martin zu Tournai

²⁶⁾ W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts 2 (1886) S. 155 f. (1894, S. 174 f.).

²⁷⁾ Max Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 3 (1931 — Neudruck 1964) S. 321, 532 und 535.

²⁸⁾ A. Pott-hast, Wegweiser durch die Geschichtswerke des europäischen Mittelalters bis 1500, Bd. 1 (1954 = Nachdruck der 2. Aufl. von 1896) S. 588 f.

²⁹⁾ August Molinier, Les sources de l'histoire de France, Bd. 2 (Paris 1902, Nachdruck New York 1964) S. 41: On a voulu identifier cet Hermann de Laon et Hermann de Tournai; repousé par l'Histoire littéraire, cette identification a été soutenue de nouveau par Waitz et adoptée par Wattenbach; elle paraît peu admissible.

³⁰⁾ J. S. P. Tatlock (wie Anm. 4) S. 454: by Herman of Laon, probably not the same as Herman of Tournai.

³¹⁾ Vgl. Anm. 6 und Anm. 2.

³²⁾ Jacob Grimm, Reinhart Fuchs (1834) S. CLIX.

hingewiesen. Buittenrust Hettema³³⁾ machte in diesem Zusammenhang auf dessen Gleichsetzung mit „Hermann von S. Vinzenz zu Laon“ bei Foppens³⁴⁾ aufmerksam. Stracke³⁵⁾ ging dieser Anregung nach und erörterte die Identifizierung des Verfassers der *Miracula S. Mariae Laudunensis* mit dem Abt von Tournai. Dabei hielt er es für unbegründet, ersteren einen Mönch von S. Vinzenz zu nennen, doch nahm er wie schon de Florival³⁶⁾ an, der Verfasser der *Miracula S. Mariae Laudunensis* sei erst Domkanoniker zu Laon gewesen und später Mönch geworden, „en waarschijnlijk Praemenstratenser“³⁷⁾ fügt er hinzu, wegen des warmen Tons, den Hermann gegenüber dem Prämonstratenser-Orden anspricht. Höchst unwahrscheinlich aber erschien es Stracke, daß der Abt von Tournai nach Laon gekommen sei, „en onmogelijk zelfs, dat hij daar lang genoeg zou hebben verbleven om ergens onder de naam van Laudunensis te boek te staan . . . Doornikenaar was hij, van een verblijf te Laon zegt hij niets . . . Hermannus Laudunensis hefft dus niets uit te staan met Hermannus Abbas Sancti Martini“³⁸⁾. Die Identifizierung des Abtes von S. Martin zu Tournai mit dem Dekan Hermann im Reinhart-Epos lehnt Stracke zu Recht ab unter Hinweis auf den Unterschied zwischen einem Mönch bzw. Abt und einem Dekan³⁹⁾. Stracke folgten J. W. Muller⁴⁰⁾ und vor allem Ch. Dereine⁴¹⁾ mit der Meinung, „que deux œuvres (nämlich die *Miracula S. Mariae Laudunensis* und der *Liber de restauratione monasterii S. Martini Tornacensis*) aussi marquées du caractère régional n'ont pu être écrites par le même auteur“. Dadurch mehrten sich in letzter Zeit die Stimmen, die den Verfasser der *Miracula S. Mariae Laudunensis* wieder „Hermann von Laon“ nennen oder doch seine Identität mit dem Abt von Tournai in Frage stellen, so z. B.

³³⁾ Foecke Buittenrust Hettema, Van den Vos Reynaerde II, Inleiding, Aantekeningen-Glossarium (Zwolle o. J. = 1909) S. 71.

³⁴⁾ Vgl. Anm. 19.

³⁵⁾ D. A. Stracke, Deken Herman uit den Reynard, Tijdschrift voor Taal en Letteren 12 (Tilburg 1924) S. 252 ff.

³⁶⁾ Vgl. oben S. 137 mit Anm. 12.

³⁷⁾ Stracke, Deken Herman S. 254.

³⁸⁾ Ebd. S. 259 f.

³⁹⁾ Ebd. S. 262.

⁴⁰⁾ J. W. Muller, Reinhaert-studien, Tijdschrift voor Nederlandsche Taal- en Letterkunde 54 (Leiden 1935) S. 100.

⁴¹⁾ Charles Dereine, Les origines de Prémontré, Revue d'histoire ecclésiastique 42 (1947) S. 358 Anm. 3.

1957 M. Pacaut⁴²⁾, 1961 H. Grundmann⁴³⁾, 1966 N. N. H. Huyghebaert⁴⁴⁾, 1967 S. Martinet⁴⁵⁾ und 1968 W. M. Grauwen⁴⁶⁾ und J. M. Canal⁴⁷⁾.

War der Verfasser der Miracula S. Mariae Laudunensis ein Kanoniker zu Laon, der später Mönch in S. Johann zu Laon (Histoire littéraire) oder Prämonstratenser (Stracke) wurde, war er ein Mönch von S. Vinzenz zu Laon, der später Abt zu Tournai wurde (Oudin), oder war er nur Mönch und Abt zu Tournai, der Beziehungen zu Laon hatte?

Die Annahme, Hermann sei zunächst Domkanoniker gewesen, verbietet sich eigentlich von selbst, wenn man Hermanns Bekenntnis im Widmungsbrief gebührend berücksichtigt: *Haec ergo miracula ... ut maioris auctoritatis essent et a nullo propter dictaminis rusticitatem despicerentur, parvitatibus meae nomen illis praemittere nolui, sed sub nomine canonicorum eiusdem ecclesiae ea praetitulavi*⁴⁸⁾. Hermann hat also dem Domkapitel von Laon nie angehört; er war Mönch, aber er sagt nirgends, in welchem Kloster er Mönch war. Ihn S. Johann oder S. Vinzenz zu Laon zuzuschreiben, dafür fehlt jede Begründung. Wie aber steht es um die Identität Hermanns mit dem Abt von S. Martin zu Tournai?

Wenn nun, um diese Frage zu klären, zunächst erörtert werden soll, was gegen die Gleichsetzung Hermanns von Laon mit Hermann von Tournai spricht, so ist die oben⁴⁹⁾ zitierte Ablehnung der Identität durch

⁴²⁾ Marcel Pacaut, Louis VII et les élections épiscopales dans le royaume de France (Paris 1957) Bibliographie S. 17.

⁴³⁾ H. Grundmann, Religiöse Bewegungen im Mittelalter (1961) S. 44 und 48 f. (In der 1. Aufl. von 1935 hieß er noch Hermann von Tournai).

⁴⁴⁾ N. N. H. Huyghebaert, Les abbés de Saint-Bertin et la restauration du diocèse de Tournai, Bulletin trimestriel de la Société académique des anti-
quaires de la Morinie 20 (1966) S. 425 Anm. 8.

⁴⁵⁾ Suzanne Martinet, Art. Laon in: Catholicisme hier, aujourd'hui, demain, Bd. 6 (Paris 1967) Sp. 1820 ff.

⁴⁶⁾ W. M. Grauwen, National Biografisch Woordenboek 3 (1968) Sp. 624 nennt im Artikel Norbert van Maagdenburg den Verfasser der Miracula S. Mariae Laudunensis wie auch den der Geschichte der Martinsabtei Hermannus Laudunensis; ebd. Sp. 420 im Artikel Hugo van Fosse nennt er den Verfasser Hermannus Tornacensis.

⁴⁷⁾ J. M. Canal (wie Anm. 7) S. 65.

⁴⁸⁾ MG SS 14, 268; Migne, PL 156, 962 (korrigiert nach Ms. Paris Bibl. Nat. lat. 12593 fol. 3r).

⁴⁹⁾ Vgl. S. 138 und Anm. 21.

die *Histoire littéraire de la France* insofern nicht stichhaltig, als der Lebenslauf des Abtes Hermann von Tournai bis zu seiner Abdankung durch dessen eigene Angaben und die des Fortsetzers seiner Geschichte der Martins-Abtei eindeutig feststeht. Er kann also gar nicht, wie dort unterstellt und als unwahrscheinlich abgelehnt wird, als Mönch von Tournai nach Laon gekommen sein und von dort als Abt nach Tournai zurückgekehrt sein. Hermann ist mindestens bis zu seiner Abdankung 1136 in Tournai gewesen und 1147 auf dem zweiten Kreuzzug verschollen. Eine Tätigkeit in Laon käme also nur für den Exabt von Tournai zwischen 1136 und 1147 in Frage. Die *Miracula S. Mariae Laudunensis* sind nach Hertel⁵⁰⁾ um 1149, nach Manitius⁵¹⁾ um 1146 geschrieben. Ähnliche Bedenken wie Stracke und Dereine^{51a)} hatte schon Waitz⁵²⁾ geltend gemacht: „Man sieht nicht, wie der Tournai-er Hermann nach Laon zum Bischof Bartholomaeus kam, auf dessen Wunsch das Werk⁵³⁾ unternommen ist, wie er von demselben . . . nach Chalons geschickt werden konnte, um einen Codex abzuschreiben . . . nirgends wird die Zugehörigkeit des Verfassers zu einer anderen Kirche erwähnt. Liest man in der Vorrede zu dem Tournai-er Werk, daß Hermann lange gezögert, die Arbeit auszuführen, weil er *adulationis notam* gefürchtet, wenn er bei Lebzeiten des Odo (des ersten Abtes des Martins-Klosters) und seiner Gehülfen etwas über sie schreibe, und dagegen, wie in dem Laoner Buch die Verdienste des Bischofs Bartholomaeus mit den lebhaftesten Farben geschildert werden, so kann man zunächst wohl Bedenken haben, beide demselben Autor zuzuschreiben“. Aber Waitz selbst hat, ohne die von ihm angeführten Bedenken auszuräumen, die Identität Hermanns von Tournai und Hermanns von Laon für erwiesen gehalten auf Grund inhaltlicher und sprachlicher Übereinstimmungen der Werke. „Solche Übereinstimmungen, wo von einem Ausschreiben des einen durch den anderen in der That nicht die Rede sein kann, erklären sich gewiß nur bei Annahme desselben Verfassers“, meint er⁵⁴⁾. Mit dieser Meinung ist Waitz jedoch, wie oben gezeigt, nicht ganz durchgedrungen, und so läßt sich der Stand der Forschung zusammenfassend dahin beschreiben, daß bisher weder ein durchschlagender Grund für die Identifizierung Her-

⁵⁰⁾ Hertel, *Leben des hl. Norbert* (s. Anm. 5) S. VIII.

⁵¹⁾ Manitius, *Gesch. der lat. Lit.* 3, 535.

^{51a)} Vgl. oben S. 140.

⁵²⁾ Waitz, *Hermann von Tournai*, FDG 21, 435 f.

⁵³⁾ Gemeint sind die *Miracula S. Mariae Laudunensis*.

⁵⁴⁾ Waitz, ebd. S. 436.

manns von Laon mit Hermann von Tournai geltend gemacht wurde, noch wesentliche Bedenken gegen ihre Identität bestehen. Es fehlt der Nachweis einer Verbindung Hermanns von Tournai mit Laon, die über die Begegnung mit Abt Anselm von S. Vinzenz in Rom hinausgeht.

Unter Zurückstellung der Frage nach der literarischen Abhängigkeit der *Miracula S. Mariae Laudunensis* von der Geschichte der Martins-Abtei von Tournai soll zunächst nun die Verfasserfrage von der historischen Seite angegangen werden, und dabei soll geklärt werden, ob und was Hermann von Tournai mit Laon zu tun hatte, und ob die Bedenken von Waitz, Stracke und Dereine ausgeräumt werden können. Dazu müssen wir uns den Lebenslauf Hermanns von Tournai näher ansehen. Über Hermanns Leben bis 1136 sind wir durch den von ihm verfaßten und von einem Fortsetzer ergänzten „*Liber de restauratione monasterii S. Martini Tornacensis*“ gut unterrichtet⁵⁵⁾. Das der Sage nach in alter Zeit gegründete und *tempore persecutionis Wandalicae*⁵⁶⁾ untergegangene Martinskloster zu Tournai war durch den aus Orléans stammenden Magister Odo, der in Tournai Domscholaster geworden war und später (1105 — 1113) Bischof von Cambrai wurde, 1092 als Regularkanonikerstift und 1095 als Benediktinerkloster wiedererrichtet worden. Wohl noch im gleichen Jahr 1095 trat Hermanns Vater mit seiner Frau Mainsendis, die eine Tochter des Propstes von St. Amand war, und mit seinen vier Söhnen, von denen der Jüngste gerade erst geboren worden war, in das Kloster ein. Hermanns Vater, der Ritter Radulf von Osmunt, war aus angesehenem Geschlecht⁵⁷⁾. Seine Brüder, Hermanns Oheime, waren der Propst des Bischofs Radbod von Noyon Tetbert und der Monetarius Dietrich von Tournai, der reichste Mann der Stadt⁵⁸⁾. Tetbert war von dem Vogt Fastrad erschlagen worden. Zur Aussöhnung der Geschlechter hatte Fastrads Tochter Sarra den Neffen des Ermordeten und Sohn des Münzers, den Ritter Goswin geheiratet. Sarras Bruder Walter, Vogt von Tournai und Erbe von Avesnes, hatte seinen Sohn Dietrich mit einer Schwester Balduins von Hennegau verheiratet⁵⁹⁾, dieser wiederum hatte eine Nichte der Klementia, der Witwe Roberts von Flandern und Schwe-

⁵⁵⁾ Vgl. Anm. 14.

⁵⁶⁾ *Liber de restauratione* c. 5, MG SS 14, 277.

⁵⁷⁾ Ebd. c. 10, MG SS 14, 278: . . . *alter vero nomine Radulfus de Osmunt nullo civium inferior videbatur.*

⁵⁸⁾ Ebd. c. 63, MG SS 14, 304: . . . *sed ascito Teoderico Monetario, Radulfi germano totiusque urbis ditissimo . . .*

⁵⁹⁾ Ebd. c. 57, MG SS 14, 299 f.

ster Papst Kalixt II. zur Frau, die nach ihrer Ehescheidung den König Ludwig VI. von Frankreich heiratete⁶⁰). Durch die Ehe seines Vettters Goswin war Hermann also mit den führenden Adelsgeschlechtern Flanderns versippt und konnte über diese aus erster Quelle berichten.

Das wiedererrichtete Martins-Kloster wurde weitgehend von Hermanns Verwandtschaft getragen. Schon vor seinem Eintritt hatte Hermanns Vater dem Kloster den Erwerb eines Grundstücks ermöglicht⁶¹), bei der Oblation von Hermanns älterem Bruder Dietrich hatte er vier Mühlen geschenkt und die Sorge für das Kloster übernommen⁶²). Ein großes steinernes Haus, das zur Unterkunft für die Nonnen wurde, hatte Hermanns Mutter bei ihrem Eintritt dem Kloster eingebracht⁶³). Hermanns Vater wurde bald Propst und damit zuständig für die Wirtschaftsführung der Abtei. Er ließ sich bei einer Hungersnot von seinem reichen Bruder Dietrich 40 Mark Silber für das Kloster schenken. Außer anderen Schenkungen trug Dietrich zum Bau von Kirche, Refektorium und Konventsgebäuden mit 300 Schillingen bei⁶⁴). Als Propst erwarb Radulf für die Abtei vier Höfe: Chantrud, wo er Grangien bauen ließ, Livri, Brancicourt und Moncellis, alle im Gau Laon gelegen, sowie einen Altar zu Froimunt (Froidmont)⁶⁵). Im Gau Soissons erwarb er einen Hof bei Pinon, dem sein Sohn Walter, Hermanns zweiter Bruder, vorstand, der dort eine steinerne Kirche errichtete⁶⁶). Sterbend empfahl Radulf († Dez. 1125) seinen Söhnen das kürzlich im Gau Laon erworbene Sparsiacus (Eparcy)⁶⁷). Wegen seiner Verdienste wollte Abt Segard den Toten im Kapitel vor dem Abtssitz begraben⁶⁸), was jedoch seine vier Söhne aus Bescheidenheit ablehnten.

⁶⁰) Ebd. c. 33, MG SS 14, 287.

⁶¹) Ebd. c. 58, MG SS 14, 300.

⁶²) Ebd. c. 62, MG SS 14, 303: *Puerum septennem . . . sancto Martino coram altari offert et cum eo quatuor molendina . . . confert. Postmodum Radulfus, licet in seculo manens, totam ecclesiole illius curam suscepit, nec minus que necessaria erant providens, quam si iam monachus factus fuisset.*

⁶³) Ebd. c. 69, MG SS 14, 307: *Quamobrem considerans abbas domum lapideam, que quondam fuerat supradicti Radulfi militis et quam ei veniens ad conversionem coniunx eius dederat, non parve esse amplitudinis, distinctis in ea parietibus, oratorium, refectorium, dormitorium composuit et 60 fere mulieres conversas ibidem intromisit.*

⁶⁴) Ebd. c. 70, MG SS 14, 308.

⁶⁵) Ebd. c. 78, MG SS 14, 312; s. u. Anm. 137.

⁶⁶) Ebd. c. 79, MG SS 14, 312.

⁶⁷) Liber de restauratione, Continuatio c. 13, MG SS 14, 323.

⁶⁸) Ebd.: . . . *ideo maxime, quoniam ecclesiam partim ex substantia sua, partim labore et industria sua ex maiori parte videbatur construxisse.*

Der Einfluß von Hermanns Verwandtschaft erstreckte sich jedoch nicht nur auf die Martins-Abtei. In Tournai gab es seit alters ein Domkapitel St. Marien, doch wurde das Bistum in Personalunion mit Noyon verwaltet, wo seit über 500 Jahren der Bischof beider Diözesen seinen Sitz hatte. Propst des Domstifts zu Tournai war Hermanns Vetter Gonter, ein Sohn des erschlagenen Ritters Tetbert. Gonters Nachfolger wurde ein Vetter der beiden, des Münzers Dietrich gleichnamiger Sohn, dem wiederum sein Schwestersohn Letbert als Propst von St. Marien folgte.

Wenn Hermann, um nicht der Schmeichelei verdächtigt zu werden, sein Werk über die Martins-Abtei erst nach dem Tod Abt Odos und seiner „Gehülfen“ verfaßte, so dürften weniger grundsätzliche Bedenken gegen die Behandlung noch lebender Personen als vielmehr seine eigenen verwandtschaftlichen Beziehungen zu diesen und die Furcht vor dem Vorwurf der Lobhudelei der eigenen Familie den Ausschlag gegeben haben. Als Exabt, der sich außerhalb seines Klosters aufhielt, konnte er sich die Darstellung der Verdienste seiner Verwandten um die Abtei eher erlauben. Die Bedenken von Waitz⁶⁹⁾ sind also, was diesen Punkt angeht, unbegründet.

Hermann selbst war als kleines Kind der eben wiedererrichteten Abtei übergeben worden und mit seinen Geschwistern vom ersten Abt Odo erzogen worden, dem Hermann auch persönlich zur Hand ging⁷⁰⁾. Als Abt Odo Bischof von Cambrai wurde, folgte ihm Abt Segard in der Leitung der Abtei. Unter Segards Leitung wurde Hermann nach dem Tod seines Vaters zum Propst gewählt, doch schon nach wenigen Monaten bat Hermann nach einem bösen Traum um Entpflichtung von diesem Amt. Er hatte Bedenken gegen die weltliche Beschäftigung, die ihm mit der Sorge für die Wirtschaft auferlegt war, und obwohl er als im Kloster aufgewachsener Oblatus nicht den asketischen Eifer der vom Welt- zum Klosterleben bekehrten *Conversi* zeigte⁷¹⁾, lagen ihm mönchische Beschäftigungen wie Psalmodieren, Lesungen halten und Bücherabschreiben mehr als das Wirtschaften⁷²⁾. Dennoch war Hermann kein weltfremder Träumer, und wenn es darum ging, Dinge zu erkunden, war er ausgesprochen interessiert und findig. Als 1117 ein Mönch des Martinsklosters

⁶⁹⁾ Vgl. oben S. 142.

⁷⁰⁾ Liber de restauratione c. 77, MG SS 14, 311: *ego, qui domno abbati serviebam.*

⁷¹⁾ Über den Unterschied zwischen den *oblatus* bzw. *nutriti* und den *conversi* in den Klöstern dieser Zeit s. H. Grundmann, Adelsbekehrungen im Hochmittelalter, in: Adel und Kirche (Festschrift G. Tellenbach 1968) S. 325 ff.

⁷²⁾ Liber de restauratione, Continuatio c. 14, MG SS 14, 324.

den Hof der Klementia von Flandern in Courtrai aufsuchte und dort von einem Abt aus Ferrières erfuhr, daß dessen Kloster eine Urkunde über alte Besitzungen der Martins-Abtei von Tournai besitze, wurde Hermann damit beauftragt, der Sache nachzugehen. Zwar hatte man in Tournai zunächst keine Ahnung, wo Ferrières lag⁷³⁾, aber Hermann wußte den Abt auf dem Konzil zu Reims 1119 zu finden, und er reiste auch nach Ferrières, um die alte Schenkungsurkunde für sein Kloster wiederzuerwerben. Als jedoch sein Verlangen in Ferrières aus Furcht vor Streitigkeiten mit den derzeitigen Inhabern der in der Urkunde genannten Güter abgewiesen wurde, zeigte sich Hermanns ausgeprägter historischer Spürsinn. Er ging nämlich trotzdem zu dem ehemaligen Besitz Souppes bei Château-Landon, sah sich alles an und entdeckte in der Kirche des Ortes einen alten Kodex mit einem Besitzvermerk des Martins-Klosters von Tournai⁷⁴⁾. Auch fragte er einen alten Bauern aus nach den alten und neuen Besitzverhältnissen im Ort und erkundigte sich, wie dieser Ort nach Aussage der Überlieferung an das so weit entfernte Martins-Kloster in Tournai gekommen sei. Auch sonst hat Hermann alte Urkunden aufgestöbert⁷⁵⁾ und sich mit alten Heiligenlegenden befaßt. Mit den Viten der Väter hatte er sich schon unter Abt Odo beschäftigt⁷⁶⁾; er hatte über Alter und Ursprung seiner Abtei mit anderen Mönchen diskutiert⁷⁷⁾, Spuren gesucht und sich nach dem Verbleib der Martins-Reliquie seiner Abtei beim Domstift erkundigt⁷⁸⁾.

Hermanns historisches Interesse war also nicht auf ein Bücherstudium beschränkt, und es beschränkte sich auch nicht auf die Rechtstitel seiner Abtei. Er interessierte sich auch für den Streit zwischen Seclin und Chartres um die Reliquien des hl. Piat⁷⁹⁾, für den ersten Bischof der Stadt, den hl. Eleutherius und für den hl. Bischof Eligius von Noyon⁸⁰⁾. Mit seinem Diözesanbischof stand er sich offenbar gut; er durfte ihn zum Begräbnis Karls von Flandern in Brügge begleiten⁸¹⁾. Er war damals

⁷³⁾ Ferrières-en-Gâtinais, Dép. Loiret.

⁷⁴⁾ Liber de restauratione c. 41 f., MG SS 14, 292 f.

⁷⁵⁾ Ebd. c. 44, MG SS 14, 294 f. und c. 88, MG SS 14, 316.

⁷⁶⁾ Vgl. ebd. c. 39, MG SS 14, 291.

⁷⁷⁾ Vgl. ebd. c. 44, MG SS 14, 294.

⁷⁸⁾ Ebd. c. 44, MG SS 14, 294 f.

⁷⁹⁾ Ebd. c. 53, MG SS 14, 297.

⁸⁰⁾ Ebd. c. 43, MG SS 14, 293.

gerade dem verstorbenen Abt Segard von S. Martin in der Abtwürde gefolgt.

Als Abt sorgte Hermann für den Kirchbau und ließ die Kirche 1132 von Bischof Simon von Noyon weihen⁸²⁾. Knapp zehn Jahre⁸³⁾ hat Hermann seinem Kloster vorgestanden und 9 Urkunden in dieser Zeit erworben, darunter eine päpstliche Bulle⁸⁴⁾, dann hat er freiwillig abgedankt, weil er schwer erkrankt war an einer Lähmung (*paralysis*); so jedenfalls stellt es der Fortsetzer seiner Klostergeschichte dar. Die Vita seines Gegenspielers im Kloster, des späteren Abtes Hugo von Marchiennes⁸⁵⁾, will es allerdings anders wissen und spricht von Widerständen im Konvent wegen mangelhafter Amtsführung⁸⁶⁾. Hermanns Nachfolger wurde 1136 sein Jugendgefährte Walter⁸⁷⁾.

Über die ersten Jahre Hermanns nach seiner Abdankung schweigen die Geschichtsquellen Tournais. Sie erwähnen ihn erst wieder anlässlich der Versuche, das Bistum Tournai wiederzuerrichten. Tournai war unter S. Eleutherius († 630) Bistum geworden, aber schon bald darauf unter S. Medard oder S. Acharius mit Noyon vereinigt worden. Nur ein eigenes Domkapitel St. Marien hatte man in Tournai behalten. Alle früheren Versuche, wieder einen eigenen Bischof zu bekommen, waren gescheitert⁸⁸⁾. Fast wäre die Loslösung von Noyon 1113 geglückt, als man schon von Papst Paschalis II. die Erlaubnis zur Wahl eines eigenen Bischofs

⁸¹⁾ † 1127, März 2; vgl. Liber de restauratione c. 35, MG SS 14, 288, vgl. ebd. c. 28, MG SS 14, 285.

⁸²⁾ Liber de restauratione, Continuatio c. 18, MG SS 14, 325.

⁸³⁾ Ebd.: *In administratione autem monasterii decem annis nondum expletis, gravem que paralysis vocatur incurrit egritudinem. Qui mansuetudine nimia et humilitate cordis pollens . . . nemine prorsus cogente, sed propria voluntate et humilitate curam sibi commissam baculumque suscepti regiminis in manus reddidit nobili honorificoque Symoni Dei gratia Tornacensium pontifici.*

⁸⁴⁾ Armand d'Herbomez, Chartes de l'Abbaye de Saint Martin de Tournai, Collection de Chroniques de Belges inédites 30, Bd. 1 (Brüssel 1898) Nr. 44 — 52.

⁸⁵⁾ Marchiennes, Diözese Arras, zwischen Douai und Valenciennes.

⁸⁶⁾ Vita Hugonis abbatis Marchianensis, ed. Martène-Durand, Thesaurus novus anecdotorum 3 (1717) Sp. 1709 ff. vgl. MG SS 14, 266 f. Anm. 9; dazu unten S. 154 f.

⁸⁷⁾ Liber de restauratione, Continuatio c. 19, MG SS 14, 325: . . . *cum coevis suis, filiis Radulfi prepositi habitum sacre religionis acciperet.*

⁸⁸⁾ Vgl. Anselme Dimier, Saint Bernard et le rétablissement de l'évêché der Tournai, Cîteaux in de Nederlanden 4 (Westmalle 1953) S. 208 ff.

bekommen hatte⁸⁹⁾, aber der Gewählte wurde nicht geweiht. Bei der nächsten Vakanz in Noyon sorgte König Ludwig VI. dafür, daß mit der Wahl seines Vetters Simon von Vermandois die Verbindung zwischen dem flandrischen Tournai und dem französischen Noyon erhalten blieb, und Papst Kalixt II., dem Herrscher verbunden durch die Königin Alix, die seine Nichte war, bestätigte König Ludwig VI. die Vereinigung von Tournai und Noyon⁹⁰⁾. Die Vision eines Kanonikers Heinrich von 1141 soll der Anlaß zu einem erneuten Vorstoß in dieser Sache gewesen sein⁹¹⁾. Das Kapitel von Tournai suchte nun einflußreiche Männer für sich zu gewinnen und wandte sich auf dem Konzil von Sens (25. Mai 1141) auch an den Erzbischof Hugo von Sens und an Bernhard von Clairvaux. Bernhard hat sich der Sache angenommen und mit Bischof Simon verhandelt, dem er als Bischof der Diözese Tournai den Prior von Clairvaux Gottfried von Péronne vorschlug; ein Teil der Tournaier Einkünfte sollte dem Bischof Simon von Noyon auf Lebenszeit verbleiben. Aber das Kapitel von Noyon beklagte sich beim Grafen Radulf von Vermandois, sein Bruder verkaufe das Bistum, und zugleich lehnte der Kandidat ab⁹²⁾. Da ergriff der Propst des Domstifts von Tournai eine sich bald darauf bietende günstige Gelegenheit: Bischof Simon von Noyon war wegen seiner Zustimmung zur Ehescheidung seines Bruders, des Grafen Radulf von Vermandois, von einer Nichte des Grafen Theobald von Champagne und der Heirat mit einer Schwester der Königin beim Papst in Ungnade gefallen. Daß diese Heirat politische Gründe hatte, war unverkennbar, auch war Radulf mit seiner zweiten Frau nicht weniger verwandt als mit der ersten. So wurde Radulf exkommuniziert und die Bischöfe Simon von Noyon, Bartholomäus von Laon und Petrus von Senlis, die bei dem Ehehandel mitgewirkt hatten, wurden suspendiert. Die Synode von Lagny, auf der der päpstliche Legat Ivo die Exkommunikation über den Grafen und die Suspension der beteiligten Bischöfe ausgesprochen hatte, fand zwischen Januar 15 und Juni 1142 statt, wie sich aus dem Itinerar des Legaten Ivo und seinem Tod im

⁸⁹⁾ JL 6358 (4714) von 1113, Nov. 6.

⁹⁰⁾ JL 6936 (5071) von 1121, Dez. 9, vgl. Dimier S. 210.

⁹¹⁾ *Historiae Tornacenses* I, 2, MG SS 14, 328.

⁹²⁾ Ebd. IV, 4, MG SS 14, 343 und Dimier (wie Anm. 88) S. 213; Petrus Cantor (Migne, PL 205, 168), der 1191 Bischof von Tournai wurde, berichtet über die Aufstellung Gottfrieds von Péronne zum Kandidaten für Tournai jedoch in Verbindung mit dem Pontifikat Eugens III. Sie wäre danach in das Jahr 1145 zu setzen, vgl. unten S. 152.

Juni 1142 ergibt⁹³). Eine von Bischof Bartholomäus von Laon zu Lagny ausgestellte Urkunde, die den Grafen von Vermandois lobend erwähnt und Kardinal Ivo unter den Zeugen aufführt⁹⁴), also unmittelbar vor dem Bannspruch liegt, trägt noch das Datum von 1141 nach dem in Frankreich üblichen Osterstil. Sie muß also in die Zeit zwischen Januar und Ostern 1142 fallen. Kurz vorher war über den König Ludwig VII., der ein entschiedener Gegner der Trennung Tournais von Noyon war, das Interdikt verhängt worden, weil er den Kandidaten des Papstes für das erledigte Erzbistum Bourges abgelehnt und dem in Rom Geweihten bei der Rückkehr den Einzug in Bourges verweigert hatte⁹⁵). Diese Situation suchte der Propst des Kapitels von Tournai zu nutzen. Er schickte seinen Verwandten Hermann, den abgedankten Abt von S. Martin zum Papst, um die Wünsche Tournais nach einem eigenen Bischof erneut vorzutragen⁹⁶). Hermann wies dem Papst die Urkunde vor, die Paschalis II. einst für Tournai ausgestellt hatte⁹⁷), und erreichte für Tournai wiederum eine Urkunde über die Erlaubnis, einen eigenen Bischof für Tournai zu wählen und den Erwählten dem Erzbischof von Reims zu präsentieren. Die Urkunde wurde am 30. Dezember (1142) im Lateran ausgestellt⁹⁸). In Rom lernte Hermann damals den Abt von S. Vinzenz aus Laon kennen, dem am 12. Dezember 1142 eine Urkunde ausgestellt wurde⁹⁹). Der Abt von St. Vinzenz hatte Hermann, der in Rom keine Unterkunft hatte, bei sich aufgenommen und erhielt zum Dank von Hermann im Jahr darauf eine „*Passio quorundam martyrum*“ zugeschiedt¹⁰⁰). — Als Hermann mit der erhaltenen Urkunde nach Tournai zurückgekehrt war, wurde dort Anfang 1143 Abt Absalon von St. Amand zum Bischof gewählt. Aber der Erzbischof von Reims wagte nicht, den Gewählten zu weihen aus Angst vor dem König und seinem Schwager und Seneschall, dem Grafen von Vermandois. Der Gewählte wiederum wagte nicht, in Rom

⁹³) Vgl. W. J a n s s e n, Die päpstlichen Legaten in Frankreich . . . 1130 — 1198 (Kölner hist. Abh. Bd. 6, 1961) S. 35 ff.

⁹⁴) M. A. de F l o r i v a l (wie Anm. 12), Cartulaire S. 375 f. Nr. 100.

⁹⁵) Vgl. M. P a c a u t (wie Anm. 42) S. 94 ff.

⁹⁶) *Historiae Tornacenses* IV, 5, MG SS 14, 343 und *Liber de restauratione*, *Continuatio* c. 22, MG SS 14, 325, vgl. Anm. 111.

⁹⁷) JL 6358 (4714).

⁹⁸) JL 8165 falsch zum Jahr 1141 eingereiht. L o e w e n f e l d, *Epistolae* S. 93 datiert 1138 — 1142, Dez. 30. Zur Datierung dieser ohne Jahreszahl überlieferten Urkunde s. unten S. 150 f.

⁹⁹) JL 8253.

¹⁰⁰) Anal. Boll. 2, 244; vgl. oben S. 138 f.

vorstellig zu werden, weil er eine Bestechung der Kurie durch seine mächtigen Gegner fürchtete. So schickte man Hermann wiederum nach Rom. Während Hermann auf eine Entscheidung des Papstes wartete, erschien Bischof Simon von Noyon in Rom und beschwerte sich über die abtrünnigen Tournaiers. Es kam zu einer Gegenüberstellung der beiden Parteien, bei der Hermann geschickt die seelsorglichen Belange in den Vordergrund schob, jeden Angriff auf den Bischof mied und so die Kurie für seine Sache einnehmen konnte. Doch Bischof Simon bestach anschließend die Kurialbeamten mit 500 Mark Silber, und Papst Innozenz vertagte die Entscheidung¹⁰¹). Mindestens von der Osteroktav bis zur Pfingstoktav (1143, April 11 — Mai 30) hat Hermann sich nach seinen eigenen Angaben damals in Rom aufgehalten und die Geschichte der Wiederherstellung seiner Abtei zu schreiben begonnen¹⁰²).

Aus der Formulierung der folgenden Ereignisse durch die *Historiae Tornacenses*: *Sic itaque legatos nostros tristes dimittens...* (Innozenz II.) *sequenti anno moriens, Celestinum habuit successorem. Qui infra unius anni spacium defunctus, Gerardo cancellario, qui Lucius dictus est, apostolicam sedem dimisit. Eo quoque similiter infra annum defuncto, Eugenius succedit*¹⁰³), könnte man schließen, daß Hermanns erste Fahrt nach Rom im Jahre 1141, die zweite 1142 stattfand, weil Innozenz II. 1143 starb, dem Cölestin II. 1143, Lucius II. 1144 und Eugen III. 1145 folgten. So hat Waitz in seiner Edition der Tournaiers Geschichtsquellen es auch aufgefaßt¹⁰⁴). Daß bei der Tournaiers Zählung ein anderer Jahresanfang zu berücksichtigen ist, geht aber daraus hervor, daß die *Historiae Tornacenses* fortfahren: *Sequenti etiam anno electus noster Absalon, abbas Sancti Amandi, vite terminum fecit*¹⁰⁵). Absalon starb am 19. oder 21. September 1145 – und nicht etwa 1146, dann wäre nämlich die Weihe des Nachfolgers Anselm erst *dominica Laetare Jerusalem* 1147 möglich gewesen, die Waitz sogar 1145, März 25 setzt¹⁰⁶), statt 1146, März 10¹⁰⁷). Die Formulierung *sequenti anno moriens* kann zudem nicht auf den Anfang des Satzes: *Sic itaque legatos nostros tristes dimittens* bezogen werden, weil die Tournaiers Legaten auch nach Tournaiers Jahreszyklus erst

¹⁰¹) *Historia Tornacenses* IV, 5, MG SS 14, 343 f.; *Liber de restauratione* c. 22 und 23, MG SS 14, 325 f.

¹⁰²) Vgl. den Dedikationsbrief MG SS 14, 274.

¹⁰³) *Historiae Tornacenses*, MG SS 14, 344.

¹⁰⁴) Ebd. Randnoten.

¹⁰⁵) Ebd.

¹⁰⁶) Ebd. S. 345 Randnote.

¹⁰⁷) Vgl. Anm. 115.

1143 aus Rom zurückgekehrt sind: das ergibt sich daraus, daß Hermann noch nach Ostern in Rom weilte. Das Jahr 1143 für diese Ereignisse aber steht fest, weil Bischof Simon, der mit den Tournai Abgesandten in Rom verhandelt hatte, nach seiner Rückkehr aus Rom anläßlich einer Erhebung der Reliquien des zu Seclin (bei Tournai) ruhenden hl. Piat von den Klerikern von Seclin mit einer Legende dieses Heiligen nebst Widmungsbrief und Elevationsbericht bedacht wurde¹⁰⁸). Die Elevation des hl. Piat fand nach Hermanns eigenen Worten 1143 statt¹⁰⁹). Die Angabe der *Historiae Tornacenses*, daß Innozenz II. „im folgenden Jahre“ starb, ist also auf die vorausgehenden Sätze zu beziehen, die von der Wahl Absalons und Hermanns Abreise nach Rom berichten und die nach Tournai Zählung noch in das Jahr 1142 fielen. Daher ist auch Hermanns Zusammentreffen mit Abt Anselm von S. Vinzenz auf der ersten Romreise auf den Dezember 1142 zu setzen. Die Urkunde, die Hermann damals erhielt, trägt zwar nur das Tagesdatum vom 30. Dezember, die von Anselm für S. Vinzenz damals erlangte Urkunde ist mit Jahresdatum zum 12. Dezember 1142 ausgestellt¹¹⁰). Eine zusätzliche Sicherung dieser Datierung ergibt sich aus der Wiederaufnahme der Tournai Bischofsfrage durch dem Dompropst Dietrich nach der Bannung des Königs Ludwig VII. und der Suspension Bischof Simons von Noyon auf der Synode zu Lagny im Frühjahr 1142¹¹¹).

¹⁰⁸) *Histoire littéraire de la France* 12³, 434 (nach Cousin, *Hist. de Tournai*): ... que se fut le clergé de l'église collegiale de Seclin qui composa l'histoire de la vie de saint Piat et la dédia à Simon, évêque de Noyon et de Tournai à l'occasion de quelque translation des reliques du Saint d'un châte dans une autre. Ce prélat en fit une effectivement l'an 1143, à son retour de Rome ou il étoit allé pour empêcher l'ordination d'Absalon, abbé de S. Amand, que le clergé de Tournai avoit élu pour son évêque. — Vgl. auch BHL 6845—6848.

¹⁰⁹) *Liber de restauratione* c. 53, MG SS 14, 297: *Apud Siclinium enim detecta archa, qua corpus martyris servabatur, anno dominice incarnationis 1143 populo demonstratus est.*

¹¹⁰) Vgl. auch die Datierung der ersten Romreise Hermanns auf 1142 in *Anal. Boll.* 2, 243.

¹¹¹) *Historiae Tornacenses* IV, 5, MG SS 14, 343 und *Liber de restauratione*, *Continuatio* c. 22, MG SS 14, 325: *Per idem tempus inter papam Innocentium et regem Ludovicum filium superioris Ludovici, cognatosque ejus supra memoratos, Simonem scilicet episcopum atque Radulfum comitem lis exorta pro qua rex cum comite christianitate privatus est et in bannum tenti sunt; episcopus vero ab officio episcopali per aliquod tempus suspensus . . . Hanc ergo dissentionem inter papam et regem atque episcopum Noviomensem compertam, Teodericus prepositus, qui Gontero successit, . . . quendam monachum Sancti Martini Tornacensis nomine Herimannum . . . secrete alloquens, ut Romam eat et animum pape super hac causa caute exploret, hortatur.*

Am 24. September 1143 starb Papst Innozenz II., ohne die Tournai-er Bischofsfrage geregelt zu haben. In den kurzen Pontifikaten Cölestins II. und Lucius' II. fanden die Tournai-er keine Gelegenheit, ihr Vorhaben durchzusetzen. Als jedoch im Februar 1145 mit Eugen III. ein Schüler Bernhards von Clairvaux zum Papst gewählt wurde, schickten die Tournai-er Boten nach Rom, die die Lage auskundschaften sollten. Papst Eugen III. erklärte sich bereit, auf die Vorschläge Bernhards von Clairvaux in dieser Sache einzugehen. Da starb im Frühjahr 1145 Propst Dietrich von Tournai und kurz darauf der Elekt Absalon¹¹²⁾. So verzögerte sich die Regelung der Tournai-er Bischofsfrage wiederum. Als schließlich Dietrichs Neffe Letbert als Propst von Tournai gefolgt war, schickte dieser einen Kanoniker Letbert Blondus¹¹³⁾ mit Empfehlungsschreiben Bernhards von Clairvaux nach Rom¹¹⁴⁾. Papst Eugen wollte darauf den Tournai-ern zum dritten Mal die Wahl eines eigenen Bischofs urkundlich zugestehen, aber inzwischen war man in Tournai durch Schaden klug geworden. Der Abgesandte bestand darauf, daß der Papst selbst einen Bischof für Tournai benenne und sofort weihe. Der Papst benannte den gerade in Rom weilenden Abt Anselm von S. Vinzenz von Laon¹¹⁵⁾, Letbert und seine Genossen stimmten eilig zu. Dann weihte der Papst Anselm am 10. März 1146 und schickte ihn mit Urkunden reichlich versehen nach Tournai¹¹⁶⁾. So kam Tournai endlich wieder zu einem eigenen Bischof. Von Hermann aber erfahren wir nur noch durch den Fortsetzer seines Werkes, daß er mit den Kreuzfahrern 1147 nach Jerusalem aufgebrochen und auf dem Wege dorthin verschollen sei¹¹⁷⁾.

In unserer Kenntnis vom Lebenslauf Hermanns klafft also eine größere Lücke vom Jahr seiner Abdankung 1136 bis zur Romfahrt im Herbst

¹¹²⁾ *Historiae Tornacenses* IV, 5, MG SS 14, 344: *Sequenti etiam anno electus noster Absalon abbas Sancti Amandi vite terminum fecit . . .* ebd. c. 6, S. 345: *Cum isti ergo defuncti defuissent, filius sororis Teoderici nomine Letbertus ei in prepositura successit.* Letbert ist 1145 als Propst bezeugt (d'Herbomez, Chartes de l'Abbaye de Saint Martin de Tournai S. 63, Nr. 59). Absalon starb also im Jahre 1145 nach Ostern (nämlich am 19. oder 21. September), Propst Dietrich im gleichen Jahr vor Ostern.

¹¹³⁾ Er wurde später Dekan in Tournai vgl. Gallia Christiana III (21876) S. 248.

¹¹⁴⁾ Vielleicht gehört die oben S. 148 angeführte Aufstellung Gottfrieds von Péronne als Kandidat für Tournai in diese Zeit.

¹¹⁵⁾ JL 8874 vom 28. Febr. 1146.

¹¹⁶⁾ JL 8886 (6225) bis 8893 (6668) vom 15. März 1146 und JL 8943 (6256) vom Juni 1146; vgl. *Historiae Tornacenses* IV, 6, MG SS 14, 345 und *Continuatio* c. 24, MG SS 14, 326.

¹¹⁷⁾ *Liber de restauratione*, *Continuatio* c. 25, MG SS 14, 326.

1142. Sein schon zitierter Brief an Abt Anselm von 1143 anlässlich der Übersendung der „Passio quorundam martyrum“ kann uns helfen, diese Lücke ein wenig zu füllen¹¹⁸). Hermann berichtet nämlich in diesem Brief von einer Fahrt, die er nach Saragossa unternahm in der Absicht, noch weiter bis nach Valencia zu reisen, um dort das Grab des hl. Vinzenz zu besuchen. Die Weiterreise nach Valencia erwies sich jedoch als kaum durchführbar. Der Zeitpunkt dieser Fahrt läßt sich annähernd ermitteln durch Hermanns Angabe, er sei vom Archidiakon Wilhelm, dem Bruder des Bischofs Bertran von Saragossa, gastlich aufgenommen worden. Nun ist außer durch Hermanns Zitat zwar kein Bischof Bertran von Saragossa für die in Frage kommende Zeit bezeugt, doch ist die Bischofsliste Saragossas von der Wiedereroberung der Stadt durch König Alfons (Hildefonsus) von Aragon bis in die Zeit nach dem Tod Hermanns lückenlos bis auf rund zwei Jahre. Im Dezember 1118 war Saragossa erobert worden, noch im gleichen Monat wurde der Erwählte Petrus Librana von Papst Gelasius geweiht¹¹⁹). Auf Petrus folgte 1129 Stephanus, der schon 1130 von Garcia abgelöst wurde. Zwischen Garcia, der 1136 starb, und Bernard (1138/9 — 1152) führt Gams¹²⁰) noch einen Wilhelm auf, der 11 Monate regiert haben soll, der aber bei Kehr¹²¹) fehlt. Jedenfalls kann der von Hermann genannte Bertran nur in der Zeit zwischen dem Tod Garcias (1136) und dem Beginn von Bernards Pontifikat Bischof von Saragossa gewesen sein; eine Verwechslung der Namen ist bei den präzisen Angaben Hermanns über Bischof Bertran und der Textüberlieferung in einer Handschrift des 12. Jahrhunderts kaum anzunehmen¹²²). Bischof Bernard wurde urkundlich zuerst 1139,

¹¹⁸) Anal. Boll. 2, 243 ff. vgl. oben S. 138 f.

¹¹⁹) Vgl. P. K e h r, Papsturkunden in Spanien II, Navarra und Aragon, Abh. d. Ges. d. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl. NF 22, 1 (1928) S. 220 und JL 6665 (4906).

¹²⁰) P. B. G a m s, Series Episcoporum ecclesiae catholicae (1873, Nachdruck 1957) S. 20.

¹²¹) K e h r, Papsturkunden in Spanien II, S. 220.

¹²²) Cod. Brux. 9119; Anal. Boll. 2 (1883) S. 244: *illico me gratantissime suscepit hospitio domnus Guillelmus archidiaconus, Bertranni ejusdem civitatis episcopi germanus, sed de Narbonensi urbe oriundus, vir quantum mihi videtur et vultu et affectu domno Gualterio (Bruder des Abtes Anselm) simillimus.* — Ein von Hermann in den Miracula S. Mariae Laudunensis I c. 2 erwähnter Sohn eines Vetters des Bischofs Bartholomäus von Laon hieß ebenfalls Bertran (M i g n e, PL 156, 966). Er fiel 1134 bei Fraga in Spanien. — Der aus Narbonne stammende Bischof Bertran von Saragossa könnte durch Ramon Berengar von Barcelona (vgl. unten S. 157 f.) eingesetzt worden sein, der Besitz im Narbonnais hatte, vgl. Marcelin D e f o u r n e a u x, Les Français en Espagne aux XI^e et XII^e siècles (Paris 1949) S. 167. Ein Archidiakon Wilhelm von Sara-

April 19 genannt in einer Bulle, die die Kirche SS. Massarum (eben jener Heiliger, deren Passio Hermann in Saragossa abschrieb) dem Bischof von Huesca (Osca) zuwies¹²³). Über einen Besitzstreit um diese Kirche ist in Hermanns Bericht über seinen Besuch dort allerdings noch nichts zu spüren¹²⁴). — Hermanns Reise fällt also in die Jahre 1136 — 1138. Wenn man bedenkt, daß Hermann 1136 wegen schwerer Krankheit abdankte, wird man für die Reise eher das Ende dieses Zeitraums annehmen. Dabei muß man freilich bedenken, daß die Vita des Abtes Hugo von Marchiennes einen anderen Grund für Hermanns Abdankung angibt: *Dominatore inique agente, disciplinae totius vigor emarcuerat . . . Non defecit oratione ad Deum, prece ad omnes, qui poterant subvenire consilio apud ipsum, verbis et monitis salutaribus, donec ille cessit, et alter qui dignus est, in loco eius subrogatus fuit*¹²⁵). Der unbekannte Autor dieser Vita fährt nach dem Bericht über die Einsetzung eines neuen Abtes fort¹²⁶): *quod sano capite et ceteris membris sibi bene cohaerentibus servitur nunc Deo in domo illa sicut in diebus antiquis pari devotione et forsitan ordine districtiori*; Hermann dagegen berichtet¹²⁷), daß der erste Abt Odo gebeten wurde, *ut . . . quos suscipiebat, non more antiquorum gravia et importabilia onera imponendo probaret, sed institutis et regula Cluniacensis cenobii contentus esset*. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß hier eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die Interpretation der Ordensregel und die Handhabung der Disziplin vorlag; der weichere Hermann, der selbst beschreibt, wie er in Saragossa angesichts der Reliquien von 40 000 Märtyrern vor Rührung in Tränen ausbrach¹²⁸), mußte anscheinend vor der eisernen Strenge Hugos, der sogar beim Tod seiner Mutter und bei der Ermordung seines leiblichen Bruders trockenen Auges blieb¹²⁹), kapitulieren und auf seine Abtwürde verzichten. Man kann sich vorstellen, daß unter solchen Umständen Hermann, überdies erkrankt vielleicht infolge dieser Auseinandersetzungen, nicht nur den Abtsstab

gossa ist 1166, April 10 urkundlich nachweisbar; vgl. Concepción Contel Barea, *El Cister Zaragozano en el Siglo XII: Abadías predecesoras de Nuestra Señora de Rueda de Ebro* (Zaragoza 1966) Urkundenanhang S. 133 f., Nr. 13.

¹²³) Kehr, *Papsturkunden in Spanien II*, S. 328 f., Nr. 36.

¹²⁴) Anal. Boll. 2, 246.

¹²⁵) Vita Hugonis ed. Martène-Durand, *Thesaurus novus anecdot.* 3 (1717) Sp. 1720; Auszug MG SS 14, 266 f. Anm. 9.

¹²⁶) Ebd.

¹²⁷) Liber de restauratione c. 70, MG SS 14, 307.

¹²⁸) Anal. Boll. 2, 246.

¹²⁹) Vita Hugonis, ed. Martène-Durand, *Thesaurus* 3, Sp. 1721 f.

niederlegte, sondern sich auch einen anderen Aufenthaltsort suchte¹³⁰⁾, die auswärtigen Besitzungen seines Klosters boten dazu hinreichend Gelegenheit¹³¹⁾.

Wie aber kam der Exabt des Martins-Klosters von Tournai dazu, ausgerechnet nach Saragossa zu reisen, um von dort aus das Grab des Archidiacons von Saragossa, des hl. Vinzenz in Valencia zu besuchen? Valencia war durch König Alfons von Aragon auf dem Rückweg seines großen Eroberungszuges von Malaga über Jativa (bei Valencia) im Jahre 1125 nur flüchtig erobert worden¹³²⁾ und bald wieder in die Hände der Mauren gefallen. Daß es Hermann nicht um eine gewöhnliche Pilgerfahrt ging — wie man daraus schließen könnte, daß er sich später als Pilger dem Kreuzzugsheer anschloß und somit eine gewisse Begeisterung für Pilgerfahrten erkennen ließ — ergibt sich nicht nur aus der Situation Valentias, die eine normale Pilgerfahrt ausschloß, sondern auch daraus, daß er eine Reise nach Compostela, die ihm in Saragossa nahegelegt wurde, um von dort aus in Begleitung von Kaufleuten und unter dem Schutz des Königs von Leon-Kastilien nach Valencia weiterzureisen, ausschlug¹³³⁾. Die Abschrift der „Passio quorundam Martyrum“ in Sara-

¹³⁰⁾ Möglicherweise ist der Dedikationsbrief Hermanns von 1143, der keine Bitterkeiten gegen sein früheres Kloster erkennen läßt, in einer Zeit geschrieben, in der sein schärfster Widersacher Hugo auswärts weilte. Hugo wurde nämlich von Abt Dietrich von S. Eligius zu Noyon, der 1144 Bischof von Amiens wurde, als Subprior für ein Jahr nach Noyon berufen und kehrte darauf als Prior nach Tournai zurück (Vita Hugonis, ed. Martène-Durand, Thesaurus 3, Sp. 1724). 1140 ist noch ein Gerbert als Prior von S. Martin zu Tournai bezeugt (d'Herbomez, Chartes de S. Martin de Tournai S. 58 f.). Hugo war also zwischen 1139 und 1144 für ein Jahr von Tournai abwesend, bevor er 1148 Abt von Marchiennes wurde.

¹³¹⁾ Vgl. unten S. 156 f. und oben S. 144.

¹³²⁾ Vgl. Pius Bonifatius Gams, Die Kirchengeschichte von Spanien III, 1 (1876; Nachdruck 1956) S. 179 f.

¹³³⁾ Anal. Boll. 2, 246: *Quantum, inquam, itineris putatis esse usque Valentiam? — Qui recto, inquiunt, itinere propter metum paganorum ire posset, in sex diebus illuc veniret. Sed nullus eo recta via audet ire. — Et quod, inquam, datis mihi consilium illuc eundi? Multum enim desiderarem ad corpus sancti Vincentii orare. — Si, inquiunt, illuc vis ire, vade prius ad Sanctum Jacobum, et sic jungere negotiatoribus, qui dato consuetudinario tributo per conductum regis secure vadunt, et sic poteris ire. — Et quot, inquam, diebus tunc illuc pervenire possem? — Vere, frater, inquiunt, quinque hebdomadas oporteret te in itinere expendere. — Et quando, inquam, vos illuc putatis ituros ad coenobium vestrum, ut vobiscum possem ire? — Vere frater, inquiunt, nullam spem habemus illuc ulterius eundi . . . His auditis, de itinere, quod disposueram penitus desperans, eos abire dimisi.*

gossa war nur eine Nebenfrucht dieser Reise. Was aber, oder besser gefragt, wer veranlaßte Hermann, in Saragossa nach den Reliquien des hl. Vinzenz zu fragen, zu dem das Martins-Kloster in Tournai keinerlei Beziehungen hatte? Die Antwort auf diese Frage gibt der Widmungsbrief zu Hermanns *Miracula S. Mariae Laudunensis*. Hier schreibt Hermann¹³⁴⁾, daß Bischof Bartholomäus von Laon, der Empfänger seines Werkes, einst in Spanien war, um seinen Vetter, König Alfons (Hildefons) von Aragon, den Sohn seiner Mutterschwester zu besuchen¹³⁵⁾. König Alfons der Eroberer hatte Bischof Bartholomäus damals versprochen, ihm bei seinem nächsten Besuch nicht nur eine Reliquie des Namenspatrons des Königs, des hl. Hildefonsus von Toledo, zu schenken, sondern auch das *corpus B. Vincentii levite et martyris*, eben jenes Heiligen aus Saragossa, dessen Grab in Valencia das eigentliche Ziel der Spanienreise des Exabts von Tournai war. Zu einem zweiten Besuch des Bischofs von Laon in Spanien war es aber nicht gekommen, denn König Alfons starb am 7. September 1134. Sein Reich zerfiel in Aragon, Navarra und Saragossa¹³⁶⁾. Wie aber sollte Bischof Bartholomäus nun zu der versprochenen Reliquie des hl. Vinzenz kommen? Es ist wohl kein Zweifel möglich, daß Bischof Bartholomäus den historisch interessierten und findigen Exabt von Tournai, der sich von seiner „Paralyse“ offenbar schnell erholt hatte und nun ohne Beschäftigung war, nach Saragossa geschickt hat, um die Lage zu erkunden. Daß Hermann den Bischof von Laon schon früher kannte, steht urkundlich fest. Bartholomäus gehörte zu den Wohltätern der Martins-Abtei in Tournai; er hatte den Mönchen die Altäre Fasti und Proisi geschenkt und 1115 den Altar Froimunt (Froidmont) in seiner Diözese bestätigt¹³⁷⁾, auch bestätigte er Schenkungen anderer Güter, die in seiner Diözese lagen¹³⁸⁾, darunter eine Schenkung,

¹³⁴⁾ Vgl. Anm. 163.

¹³⁵⁾ Suzanne Martinet (*Catholicisme* 6, Sp. 1821) datiert die Spanienreise des Bischofs von Laon auf 1130 und meint: „Il assiste à la prise de Saragosse par son cousin germain Alphonse le Batailleur, roi d'Aragon“, doch fand die Eroberung von Saragossa schon 1118 statt. In dieses Jahr setzt de Florival (*Etude historique* wie Anm. 12 S. 89) den Besuch des Bartholomäus von Laon in Spanien. Der Hinweis auf die Verwandtschaft des Bischofs von Laon mit Alphons von Aragon über eine Mutterschwester des ersteren findet sich sowohl im Brief des Exabts von Tournai an den Abt des Vinzenz-Klosters zu Laon wie auch im Widmungsbrief Hermanns zu den *Miracula*.

¹³⁶⁾ Vgl. Julius González, *El reino de Castilla en la época de Alphonso VIII*, Bd. 1 (1960) S. 762 ff.

¹³⁷⁾ Liber de restauratione c. 74, MG SS 14, 310; D'Herbomez, *Chartes de l'Abbaye de S. Martin de Tournai* S. 24, Nr. 27 und S. 69, Nr. 64.

¹³⁸⁾ Ebd. Nr. 28, 29, 30, 57 und 60.

die in die Abtszeit Hermanns fällt¹³⁹⁾. Möglicherweise hatte sich Hermann nach seiner Abdankung auf einen der Höfe seiner Abtei im Gau Laon zurückgezogen, etwa auf den Hof Eparcy im Kanton d'Hirson, den sein Vater ihm sterbend anempfohlen hatte¹⁴⁰⁾, oder auf den Hof Chantrud, der nur ca. 10 km nördlich von Laon liegt und Grangien besaß, auf denen Mönche der Martins-Abtei lebten, die 1145 das Begräbnisrecht erhielten¹⁴¹⁾. Wie der Tournai Hermann zum Bischof von Laon kommen und für diesen Aufträge übernehmen konnte, ist also nicht ganz so unerklärlich, wie Waitz meinte¹⁴²⁾, und entgegen Strackes¹⁴³⁾ und Dereines¹⁴⁴⁾ Annahme war der Gau Laon für den Abt aus Tournai keine unbekannte Region, mit der er nichts zu tun hatte. —

Die Lage, die Hermann in Saragossa vorfand, war allerdings sehr undurchsichtig¹⁴⁵⁾. Nach dem kinderlosen Tod König Alfons' des Kämpfers 1134 holte der Adel von Aragon seinen Bruder Ramiro aus dem Kloster, der nun heiraten mußte, um die Erbfolge zu sichern. Das Machtvakuum, das während der Regierungszeit des „Mönchs“ eintrat, ließ natürlich den feindlichen Verwandten König Alfons von Leon-Kastilien nicht ruhen. Dieser unterwarf sich Saragossa, das er 1136 als kastilisches Lehen wieder an Aragon herausgab. Navarra hatte sich unter Garcia Ramirez von Aragon losgesagt, wurde jedoch Vasall von Kastilien, um sich gegen Ramiro II. von Aragon zu sichern. Die steigende Machtfülle des Kastiliers und seine Ausrufung zum Imperator führten als Gegenbewegung zu wechselnden Bündnissen der Teilreiche; auch der Papst schaltete sich ein und übereignete Aragon den Ritterorden. Als Ramiro von Aragon im Herbst 1136 eine Tochter Petronella geboren wurde, schloß er im August darauf einen Heiratsvertrag für dieses noch nicht einjährige Kind mit dem Grafen Ramon Berengar von Barcelona, der sein Nachfolger werden sollte¹⁴⁶⁾. Am 13. November 1137 verkündete Ramiro zu Saragossa seinen Entschluß, Tochter und Reich dem

¹³⁹⁾ Ebd. Nr. 47 von 1131.

¹⁴⁰⁾ Vgl. oben S. 144.

¹⁴¹⁾ D'Herbomez, Chartes de l'Abbaye de S. Martin de Tournai S. 66, Nr. 61.

¹⁴²⁾ Vgl. oben S. 142.

¹⁴³⁾ Vgl. oben S. 140.

¹⁴⁴⁾ Vgl. oben S. 140.

¹⁴⁵⁾ Zum Folgenden vgl. J. Gonzáles, El reino de Castilla 1, 762 ff.

¹⁴⁶⁾ Prospero de Bofarull y Mascaró, Coleccion de documentos inéditos del archivo general de la corona de Aragon, T. 4 (Barcelona 1849) S. 59 f. Nr. 24.

Schwiegersohn zu überlassen¹⁴⁷⁾, und zog sich in sein Kloster zurück. Alfons von Kastilien überließ Saragossa zwar Ramon Berengar, der sich jedoch noch mit den Ansprüchen der Ritterorden auseinandersetzen mußte. Garcia Ramirez von Navarra suchte inzwischen Hilfe bei Frankreich, bis es 1140 zu einem Teilungsvertrag zwischen Aragon und Kastilien zu Lasten von Navarra kam, der weitere Kämpfe im Norden des Landes zur Folge hatte. Während dieser Wirren waren die Mauren wieder in das Gebiet von Saragossa eingedrungen, die Christen flohen vor ihnen in die Städte.

Das war die Situation, die Hermann vorfand, als er in Saragossa nach den Gebeinen des hl. Vinzenz forschte. Ein direkter Weg nach Valencia war völlig unmöglich, der Umweg aber über Santiago de Compostela kostete nicht nur fünf Wochen Zeit. Daß Hermann Zeit und Mühen nicht scheute, hatte er schon bewiesen, als er für die Tournai Martins-Abtei nach alten Rechtstiteln in Ferrières suchte¹⁴⁸⁾. Wenn Hermann aber im Auftrag des Bischofs von Laon erkunden wollte, was aus den Versprechungen des Königs Alfons von Aragon nach dessen Tod noch zu retten war, so konnte er nicht gut die Hilfe des Königs von Kastilien dafür in Anspruch nehmen, der das Erbe des Verstorbenen geplündert und sein Reich zerschlagen hatte. Die Forderung, kastilischen Geleitschutz anzunehmen, machte Hermanns Weiterreise von Saragossa nach Valencia unmöglich. Der Verzicht wird Hermann schwer genug gefallen sein.

Einige Spuren scheinen darauf hinzuweisen, daß das Interesse an den Vinzenz-Reliquien von Valencia in Laon mit Hermanns gescheiterter Mission noch nicht erloschen war¹⁴⁹⁾.

Als im Jahre 1147 der zweite Kreuzzug begann, an dem auch der Exabt von Tournai teilnahm, teilten sich die Kreuzfahrer in verschiedene Gruppen. Während das Hauptheer den Landweg wählte, nahm eine flandrisch-englisch-lothringische Gruppe den Seeweg. Sie schiffte sich im Mai 1147 in England ein, gelangte nach stürmischer Fahrt nach Compostela und Porto, wo der Bischof der Stadt sie überredete, König Alfons von Portugal bei der Eroberung Lissabons zu helfen. Die Belagerung dauerte 17 Wochen und kostete viele Opfer, für die zwei

¹⁴⁷⁾ Ebd. S. 63 f. Nr. 27.

¹⁴⁸⁾ Vgl. oben S. 145 f.

¹⁴⁹⁾ Zum Folgenden vgl. *De Expugnatione Olisiponis*, ed. *Portugaliae Monumenta historica* (PMH), *Scriptores* 1, (1856, Nachdruck 1967) S. 391 ff.; *Indiculum foundationis monasterii S. Vincentii*, ebd. S. 91 ff.; *Translatio S. Vincentii*, ed. *Anal. Boll.* 1 (1882) S. 270 ff.

Friedhöfe angelegt wurden: im Osten der Stadt für die Kölner und Flandrer, im Westen für Engländer und Normannen. Auf dem englischen Friedhof errichtete man eine Kirche S. Maria ad martyres, auf dem Friedhof der Flandrer aber eine Kirche, die dem Archidiakon von Saragossa, dem hl. Vinzenz geweiht wurde. König Alfons von Portugal richtete bei den Kirchen Kanonikerstifte ein, und als er hörte, daß der hl. Vinzenz zu Valencia begraben liege, machte er einen Zug nach Valencia, aber er fand den Leichnam nicht. Erst nach Jahren gelang einem Pfarrer aus Lissabon nach einer Vision eine heimliche Schiffsreise nach Valencia und die von Wundern begleitete Entdeckung des Grabes. Auf dem Rückweg wurde das Schiff von den Raben des Klosters S. Vincentii de Corvo begleitet, von denen schon Hermann von Tournai in seinem Brief an Abt Anselm von S. Vinzenz zu Laon berichtet hatte, daß sie den hl. Leichnam vor den wilden Tieren bewahrt hatten und später die Pilger zu dem schwer zu findenden Kloster führten¹⁵⁰). Die Leitung des Vinzenz-Klosters zu Lissabon aber wurde dem Abt Walter von S. Martin zu Laon übergeben, der mit vier Brüdern gekommen war, um eine neue Niederlassung zu gründen¹⁵¹). Sollte etwa Hermann, der aus dem flandrischen Tournai stammte, mit den flandrischen Kreuzfahrern nach Lissabon gekommen sein und dort die Verehrung und Translation des hl. Vinzenz angeregt haben, gar den von ihm in den *Miracula S. Mariae Laudunensis* so sehr gerühmten ersten Abt des Prämonstratenser-Klosters S. Martin von Laon nach Lissabon gerufen haben? Aber der erste Eindruck, daß hier eine Verbindung bestehen könnte, täuscht. Ganz abgesehen von der Frage nach der Echtheit der nach Lissabon übertragenen Reliquien (den Kopf des hl. Vinzenz zu besitzen, behaupteten schon das Vinzenz-Kloster in Le Mans und das Kloster Castrum in der Diözese Albi¹⁵²) — bei sorgfältigem Vergleich aller Quellen muß man feststellen, daß der von Le Paige genannte Abt Walter I. von S. Martin zu Laon nicht als Abt des Vinzenz-Klosters in Lissabon in Frage kommt, weil Walter I. schon 1152 Bischof von Laon wurde, die Vinzenz-Kirche in Lissabon aber nach der Gründung 1147 zunächst als Kollegiatstift von Priestern verwaltet wurde, von denen drei dem Abt Walter vorausgingen, während von Walters unmittelbaren Nachfolgern David nur wenige Jahre regierte und Godinus 1173 Bischof von Lamego wurde¹⁵³). Walter dürfte also

¹⁵⁰) Anal. Boll. 2, 245.

¹⁵¹) Le Paige, *Bibliotheca Praemonstratensis Ordinis* (1633) S. 453.

¹⁵²) Vgl. AA SS Jan. II, S. 298 f. zum 22. Januar.

¹⁵³) *Indiculum foundationis monasterii S. Vincentii*, PMH, SS 1, 93.

etwa Anfang der sechziger Jahre Abt von S. Vinzenz in Lissabon geworden sein. Auch der Versuch Backmunds¹⁵⁴), einen späteren Abt des Martins-Klosters von Laon an die Stelle Walters I. zu setzen, der demnach als Kanoniker nach Lissabon gegangen und erst später Abt geworden wäre, kann nicht überzeugen, denn die älteste Quelle berichtet¹⁵⁵), daß ein *abbas nomine Galterus flamengus natione* in Lissabon ankam und S. Vinzenz *Praemonstratensi monasterio* unterwerfen wollte; doch ist nichts davon gesagt, daß dieser Abt Walter aus dem Martins-Kloster von Laon gekommen sei. Auch die spätere Chronik des Vinzenz-Klosters von Lissabon nennt den Angekommenen „abbade, homen boo auia nome Galtero e era framengo e tragio consigo quatro frades de sua orden“¹⁵⁶); sie sagt ebenfalls nichts über S. Martin zu Laon und bestimmt nicht einmal den Orden näher. Die Zuweisung des Abtes Walter zum Laoner Martins-Kloster ist also eine späte — und wohl falsche — Konjektur. Veranlaßt mag sie sein durch die weiten, auch nach Spanien reichenden Verbindungen des Laoner Martins-Klosters¹⁵⁷). Auch die vermutete Anregung zur Translation der Vinzenz-Reliquien seitens der Kreuzfahrer aus Flandern wird fragwürdig, wenn man statt des Translationsberichts aus der Handschrift der früheren Jesuitenbibliothek zu Douai¹⁵⁸) die „Translatio et Miracula S. Vincentii Caesaraugustani“ des Stephanus praecentor Ulyssiponensis aus der Handschrift zu Coimbra¹⁵⁹) zugrunde legt. Nach deren Text hatte König Alfons seine Informationen über das Vinzenz-Grab von Mozarabern aus Valencia, die er aus maurischer Gefangenschaft befreit hatte. Der erste Versuch einer Translation mißlang, weil der Heilige nach Braga oder Coimbra gebracht werden sollte, aber nach Lissabon „wollte“, das noch nicht erobert war. — Man wird daher Hermann nicht mit der Eroberung Lissabons und der Vinzenz-Translation in Verbindung bringen dürfen und eher annehmen müssen, daß er

¹⁵⁴) Norbert Backmund, *Monasticon Praemonstratense* 3 (1956) S. 256 mit Anm. 1.

¹⁵⁵) *Indiculum foundationis monasterii S. Vincentii*, PMH, SS 1, 93.

¹⁵⁶) *De Expugnatione Olisiponis*, Chronica, PMH, SS 1, 413.

¹⁵⁷) Vgl. J. González, *El reino de Castilla* 1, S. 541 über die Predigt Norberts: „ya atrajeron a unos nobles castellanos, concretamente Sancho Ansúrez y Domingo Gómez de Candespina, los cuales profesaron en Laón, de donde vinieron en 1143 a Castilla para fundar sendas abadías“; dazu N. Backmund, *Monasticon Praemonstratense* 3, S. 279 (über Retuerta).

¹⁵⁸) *Anal. Boll.* 1, 260 ff. = BHL 8653.

¹⁵⁹) PMH, SS 1, 95 ff.; AA SS Jan. II, 406 ff. = BHL 8654/8655; vgl. M. C. Díaz y Díaz, *Index Scriptorum Latinorum medii aevi Hispanorum* 1 (Salamanca 1958) S. 933 und 1007.

zusammen mit seinem früheren Diözesanbischof Simon von Noyon im Juni 1147 mit dem Hauptheer nach Jerusalem aufgebrochen ist und mit diesem zu jener Abteilung des Heeres gehörte, die den Landweg durch Kleinasien nahm und völlig aufgerieben wurde. Simon von Noyon starb auf diesem Zug am 10. Februar 1148 zu Seleucia. Die Leiche des Bischofs wurde in die Heimat gebracht und in der Abtei Ourscamp bestattet¹⁶⁰). Mit der Leiche des Exabts Hermann hat man sich solche Mühe nicht gemacht, und so hat man in Tournai nichts mehr von Hermann gehört.

Der Exabt Hermann von Tournai, der für seinen Vetter, den Propst des Domstifts von Tournai, nach Rom reiste, um dort die Loslösung des Bistums Tournai aus der Personalunion mit Noyon zu betreiben, der dabei in Rom den Bruder des Abtes von S. Vinzenz von Laon traf (den er schon gekannt haben dürfte)¹⁶¹) und so den Abt selbst kennenlernte, der ihn in seinem Hause aufnahm, erweist sich also durch seinen Dankesbrief an Abt Anselm als identisch mit Hermann von Laon; denn der Bericht Hermanns von Tournai über seine Reise nach Saragossa und über seine Nachforschungen nach dem von König Alfons von Aragon, dem Sohn der Mutterschwester des Bischofs Bartholomäus von Laon, vorübergehend aus den Händen der Mauren befreiten Kloster S. Vincentii de Corvo bei Valencia¹⁶²) und die dort ruhenden Reliquien des hl. Vinzenz korrespondieren mit den Angaben Hermanns von Laon über seinen von Bischof Bartholomäus von Laon erhaltenen Auftrag, nach den drei Büchern zu suchen, die der Namenspatron des Königs Alfons von Aragon, der Erzbischof Hildefonsus von Toledo über die Jungfräulichkeit Mariens geschrieben hatte; diese Bücher hatten dem hl. Bischof eine von der Gottesmutter selbst überreichte Kasel eingebracht, die der König Alfons von Aragon seinem Vetter, dem Bischof Bartholomäus von Laon nebst den Reliquien des hl. Vinzenz aus dem Kloster S. Vincentii de Corvo bei Valencia als Geschenk für seinen nächsten Besuch in Spanien in Aussicht gestellt

¹⁶⁰) Vgl. J. Warichez, Art. Simon de Vermandois, Biographie Nationale de Belgique 22 (1920) Sp. 563.

¹⁶¹) Anal. Boll. 2, 244: *Domnus Gualterus, germanus eius, ex quo me primum cognovit . . .*

¹⁶²) Ebd. S. 246: *Rex enim Hildefonsus cum ejectis de hac civitate (Saragossa) paganis Valentiam enim exercitu obsideret, ut similiter paganos de ea ejiceret . . . Rex ille Hildefonsus filius fuit Sanctii regis, ex matertera genitus domni Bartholomei Laudunensis episcopi.*

hatte¹⁶³). Der gleiche Hermann hat den Büchern des Erzbischofs Hildefonsus über die Jungfräulichkeit Mariens eine Abschrift der Vita ihres Verfassers¹⁶⁴) und den auf Befehl des Bischofs von Laon von ihm selbst verfaßten Bericht über die Wunder der Marien-Reliquien von Laon hinzugefügt¹⁶⁵), in den er ein Kapitel über die Herkunft des Bischofs Bartholomäus und seine spanische Verwandtschaft und ein besonderes Lob des Königs Alfons von Aragon einflocht, der das durch den hl. Vinzenz berühmte Saragossa erobert hatte¹⁶⁶).

Der Identität der Person entsprechen stilistische Übereinstimmungen der Werke. So gleicht der Anfang des Dedikationsbriefs, mit dem Hermann von Tournai dem Erzbischof von Vienne seinen Traktat „De Incarnatione

¹⁶³) *Hermannii Miracula*, MG SS 14, 268; Migne, PL 156, 961: *Cum dudum in Hispaniam ad videndum gloriosum regem Hildefonsum, Feliciae materterae vestrae filium, profectus, felicissimum ab eo promissum suscepissetis, quod si secundo ad eum videndum reverteremini, daret vobis corpus B. Vincentii levitae et martyris, nec non et casulam pretiosissimam, quam beata Dei Genitrix S. Hildefonso Toletanae civitatis archiepiscopo dederat, ob remunerationem trium libellorum, quos de virginitate sua composuerat, coepistis a mea parvitate quaerere, utrum eos denique libellos alicubi vidissem, utque eos ubique perquirerem studiosius praecepistis.*

¹⁶⁴) Die Vita Hildefonsi BHL Nr. 3920 wird ebd. als Werk Hermanns aufgeführt; wie aus ihrem Vorwort hervorgeht, handelt es sich um eine Abschrift oder um die Bearbeitung einer älteren Vita.

¹⁶⁵) Die Handschrift Paris Bibl. Nat. lat. 12593 enthält u. a. die letztgenannten Texte noch in der von Hermann angegebenen Reihenfolge, nämlich nach dem Widmungsbrief an Bischof Bartholomäus die Vita Hildefonsi, die Libri de Virginitate S. Mariae und die Miracula S. Mariae Laudunensis. Die Handschrift weist andere Fehler und Zeilensprünge auf als die Handschriften Soissons 14 und Laon 166^{bis}, so daß beide Handschriftengruppen sich gegenseitig ergänzen. In Buch III, c. 4 der Handschrift Paris Bibl. Nat. lat. 12593 fehlen z. B. hinter *nullusque remanendi locus erat* die Worte: *villa vero sua que Anisiacus dicitur, ubi eos hospitari necessitas cogebat, adhuc uno miliari procul erat* (PL 156, 992); dagegen fehlen in Ms. Soissons 14 und Laon 166 bis in Buch III c. 26 die Worte: *sicque intra duos annos duae civitates, Catalaunensis et Ambianensis*. Ms. Laon 184 ist nur eine späte Abschrift von Ms. Laon 166 bis (Nach Mikrofilm des Institut de Recherche et d'Histoire des Textes, Paris).

¹⁶⁶) *Miracula* I, 2 (PL 156, 965 f.): *Harum unam, nomine Feliciam in Hispania duxit conjugem Sancius rex Aragonensis, et ex ea genuit Hildefonsum regem potentissimum, qui patri succedens in regno, fortissimas urbes, et castella paganis violenter praeliando abstulit, et Christianis tradidit, Caesar-Augustam scilicet beati Vincentii martyris archidiaconatu famosam; Terrassonam quoque et Tudelam, Barbastam et Burgiam cum aliis multis, totaque pene Hispania sibi subjugata adeo nominis sui opinionem dilatavit, ut ab aliis alter Julius, ab aliis secundus Carolus vocaretur, ob memoriam illius praeclari Caroli Francorum regis, qui quondam Hispaniam victor subegit.*

Jesu Christi domini nostri“ widmete¹⁶⁷⁾, weitgehend dem der Miracula S. Mariae Laudunensis¹⁶⁸⁾. Ebenso stimmt der erste Satz des Rundbriefs, den Hermann an den Klerus von Tournai über die Wiedererrichtung des Bistums schrieb, und in dem er ebenso wie bei der Einleitung zu den Miracula so tut, als sei er selbst Domkanoniker¹⁶⁹⁾, mit dem ersten Satz von Buch I der Miracula überein¹⁷⁰⁾. Die abweichenden Schlußworte der Anrede des Rundbriefs: *in celesti curia sociari* entsprechen wiederum den Schlußworten der Anrede im Widmungsbrief der Miracula: *in coelesti sociari curia*, während die Schlußworte der Anrede an Erzbischof Stephan von Vienne fast identisch sind mit denjenigen der Anrede im Brief an Abt Anselm von S. Vinzenz: *in aeternum gloriari cum Christo, de Christo, per Christum, in Christo*¹⁷¹⁾.

Die zeitliche Einordnung des Traktats „De Incarnatione“ ist nicht sicher zu bestimmen, und ob Hermann zuerst nach den Vinzenz-Reliquien in Spanien forschte, oder ob er vorher nach den Büchern des hl. Hildefonsus von Toledo suchte und die gefundenen in Châlons abschrieb, ist aus seinen Widmungsbriefen nicht ersichtlich. Zu untersuchen bleibt jedoch jetzt, wann Hermann die Miracula abgefaßt hat.

II.

Die Entstehungszeit

Schon Ch. L. Hugo¹⁷²⁾ hat behauptet, die „Chronica Laudunensis ecclesiae“, wie er Hermanns Werk nennt, sei 1149 geschrieben worden,

¹⁶⁷⁾ Migne, PL 180, 9 f.: *Reverendo patri et Domino suo Stephano Dei gratia Viennensi archiepiscopo, frater Hermannus, omnium monachorum minimus, in aeternum gaudere cum Christo, de Christo, per Christum, in Christo.*

¹⁶⁸⁾ Migne, PL 156, 961; MG SS 14, 268: *Venerabili patri et domino suo, domno Bartholomaeo Dei gratia Laudunensis urbis episcopo, frater Hermannus omnium monachorum peripsema, summis pontificibus in coelesti sociari curia.*

¹⁶⁹⁾ MG SS 14, 340: *Universis sancte matris ecclesie filiis per orbem terrarum dispersis beate Marie Tornacensis ecclesie canonici superne Jerusalem civibus in celesti curia sociari.*

¹⁷⁰⁾ Migne, PL 156, 963: *Universis sancte matris ecclesie filiis per totum orbem terrarum dispersis, beate Marie Laudunensis ecclesie canonici, videre Deum deorum in Sion.* — Auf diese Übereinstimmung hat schon Waitz, Hermann von Tournai, FDG 21, 440 hingewiesen.

¹⁷¹⁾ Anal. Boll. 2, 244.

¹⁷²⁾ Ch. L. Hugo, Sacri et Canonici Ordinis Praemonstratensis Annales, Bd. 1 (Nancy 1734) S. 59: „scribebat vero anno 1149, ut colligimus ex eo quod ibidem asserit, necdum triginta annos ab fundatione Praemonstratensis Ordinis effluxisse.“

weil in ihr behauptet wird¹⁷³), es seien noch nicht 30 Jahre vergangen, seit Norbert nach Prémontré kam. Das ist noch von Hertel¹⁷⁴) wiederholt worden. Da aber inzwischen die Identität Hermanns von Tournai mit Hermann von Laon vermutet wurde, hat man unter Berücksichtigung des Todesjahres des Abtes Hermann die *Miracula S. Mariae Laudunensis* als „um 1146“ geschrieben angesetzt¹⁷⁵). Bei genauerem Zusehen erweist sich diese pauschale Datierung aber als fragwürdig. Nimmt man nämlich die späteste Nachricht des Werkes als terminus post quem, so mußte Hermann sein Werk nach 1172 geschrieben haben, dem Jahr, in dem der in Buch I, c. 2 genannte Urenkel einer Tante des Bischofs Bartholomäus, Arnulf von Chiny, Bischof von Verdun wurde¹⁷⁶). Daß hier ein später Zusatz vorliegt, ist so offensichtlich, daß es beinahe überflüssig scheint, die allen bisherigen Drucken und Teildrucken zugrunde liegende Handschrift Paris Bibl. Nat. lat. 12593¹⁷⁷) mit den übrigen bekannten Handschriften zu vergleichen¹⁷⁸), in denen der Schluß des Satzes *et Ernulfum episcopum de Verduno* fehlt. Aber nicht nur diesen späten Zusatz von fremder Hand weist der Text auf. Auch das nächstfrühere Datum 1146 erweist sich als fragwürdig, wenn man es als Abfassungsjahr für den Gesamttext nimmt. Der Text ist nämlich keineswegs aus einem Guß. Liest man in Buch III c. 21, wie Abt Anselm von S. Vinzenz am Sonntag Laetare Jerusalem des Jahres 1145 (nach unserer Zeitrechnung 1146) in Rom zum Bischof des wiedererrichteten Bistums Tournai geweiht wurde und anschließend in Laon einen seiner Mönche zum Abt für S. Vinzenz bestimmte, bevor er nach Tournai weiterzog, so fällt auf, daß es unmittelbar anschließend heißt: *Post haec etiam Sancti Joannis Baptistae corrigere studuit praefatus episcopus abbatiam*. Mit dem Bischof ist natürlich Bartholomäus von Laon, nicht Anselm gemeint, die Reform von S. Johann fand nach Hermanns eigenen Worten¹⁷⁹) 1127

¹⁷³) *Miracula* III c. 6, Migne, PL 156, 994.

¹⁷⁴) G. Hertel, Zur Lebensbeschreibung, FDG 20, 593; ders. GdV 64 (1895) Vorwort S. VIII.

¹⁷⁵) Potthast, Wegweiser I, S. 588; Manitius, Gesch. der lat. Lit. 3, 535.

¹⁷⁶) *Miracula* I, c. 2, Migne, PL 156, 966: *Sextam duxit conjugem Ernulfus comes de Waren, qui genuit Othonem comitem de Cisni; qui Otho genuit Aubertum; qui Aubertus genuit Aubertum comitem et Ernulfum episcopum de Verduno*.

¹⁷⁷) Früher in S. Germain des Prés, 486, olim 527, vgl. Fabricius, Bibliotheca III/IV, S. 223.

¹⁷⁸) Laon 166bis, Laon 184, Soissons 14.

¹⁷⁹) *Miracula* III c. 23 Ende, Migne, PL 156, 1007.

statt. Fast richtig wird das aber, wenn man das *post haec* an den ersten Satz des vorausgehenden 20. Kapitels anschließt, in dem berichtet wird, wie Bischof Bartholomäus Anselm zum Abt von S. Vinzenz machte. Anselm soll nach Hermanns Bericht¹⁸⁰⁾ *fere septemdecim annis* Abt von S. Vinzenz gewesen sein, müßte somit, da er am 10. März 1146 Bischof wurde, 1129 zum Abt ordiniert worden sein. Sein Vorgänger Seyfroyd (Soyfreid) ist im Juli 1128 noch als Zeuge genannt¹⁸¹⁾ und starb am 7. März wohl des folgenden Jahres¹⁸²⁾. Die Reform von S. Johann wurde am 10. Mai 1128 bestätigt¹⁸³⁾. Da Hermann sie auf 1127 datiert, hat er wohl einen Termin vor Ostern angenommen und sich bezüglich des *post haec* um 1 Jahr verrechnet. Das zwischen der Einsetzung Anselms zum Abt von S. Vinzenz und der Reform von S. Johann liegende Kapitel über Anselms Bischofsweihe erweist sich somit als später Einschub.

Bei der Annahme einer Abfassung des gesamten Textes im Jahre 1146 muß es auch befremdlich anmuten, wenn Hermann im 18. Kapitel Abt Simon von S. Nicolas aux Bois preist und von den aus seinem Konvent hervorgegangenen Äbten Robert von Lagny, Dietrich von S. Eligius zu Noyon und Absalon von S. Amand sagt¹⁸⁴⁾: *Qui quo modo sibi commissas Ecclesias tam interius quam exterius correxerint et nobilitaverint, visu potius quam auditu potest hodie comprobari*; denn zwei dieser drei Äbte waren 1146 schon nicht mehr Vorsteher der genannten Klöster: Abt Dietrich von S. Eligius war 1144 zum Bischof von Amiens gewählt worden (wie Hermann selbst in Buch III, 26 berichtet) und Absalon von S. Amand war am 19. oder 21. September 1145 gestorben, nachdem er 1143 Elekt von Tournai geworden war. Hermann selbst hatte sich in Rom vergeblich für seine Weihe eingesetzt¹⁸⁵⁾; es kann also hier kein Mangel an Information vorliegen, sondern nur eine unterschiedliche Abfassungszeit der einzelnen Kapitel. Noch krasser zeigt sich dies, wenn man in Buch III c. 12 liest, daß aus dem Kloster Foigny ein weiteres Kloster *quod Spinetum vocatur* (Gemeinde Macquigny) hervorging.

¹⁸⁰⁾ Ebd. III c. 21, Migne, PL 156, 1003.

¹⁸¹⁾ De Florival, Études historiques (wie Anm. 12) Kartular, Nr. 44 S. 314 f.

¹⁸²⁾ Wyard, Histoire de l'Abbaye de Saint-Vincent de Laon, ed. Cardon et A. Mathieu (Saint Quentin 1858) S. 337.

¹⁸³⁾ Wyard, ebd. S. 334.

¹⁸⁴⁾ Miracula III, c. 18, Migne PL 156, 1002.

¹⁸⁵⁾ Vgl. oben S. 149 f.

Dieses Kloster, nach den Ordensmatrikeln 1140 oder 1141¹⁸⁶), nach Wyard¹⁸⁷) „en l'année 1140 ou environ“ gegründet, wurde bereits 1143 nach Bohéries (Gemeinde Vadencourt bei Guise) verlegt und hieß seitdem Bohéries. Bei der Kaufbestätigung für das neue Klostergrundstück war der von Hermann genannte erste Abt Odo anscheinend schon gestorben¹⁸⁸), Auch die Bemerkung in Buch III c. 4¹⁸⁹): *Domnus autem Leonius abbas Sancti Bertini . . . nuper hunc libellum legens protinus aliter interpretatus est illam vocem, mihi que ut ex parte sua sententiam suam hic ponerem praecepit, dicens . . .* dürfte auf einen Zusatz weisen. Wenn man sich erinnert, daß Hermann auch seinen Widmungsbrief an die Martins-Abtei schrieb, bevor das Werk fertig war, daß er zumindest die Angaben über die Erhebung der Gebeine des hl. Piatas zu Seclin¹⁹⁰) nach diesem Widmungsbrief zufügte, und wenn man berücksichtigt, daß Hermann selbst im Widmungsbrief zu den Miracula schreibt¹⁹¹): *Et si vita mihi comes Deo volente fuerit, etiam alia, quae in diebus vestris contigerunt vel contingere videro, subnectere proposui*, so wird man nicht mehr zweifeln können, daß Hermann diesen Vorsatz ausführte. Im Einzelnen genau festzulegen, welche Abschnitte zu welcher Zeit geschrieben wurden, ist natürlich nicht möglich; auch frühe Ereignisse können dem Verfasser erst später bekanntgeworden und dann nachgetragen worden sein. Dennoch läßt sich im Groben zeigen, wie etwa die erste Fassung ausgesehen hat und wann sie abgefaßt wurde.

Hermann selbst sagt im Dedikationsbrief¹⁹²): *Post ipsa quoque miracula subjunxi, quo modo divina misericordia in diebus vestris novem imo decem monasteria vestro labore construi fecerit . . . vos autem singulis constructis abbates praefecistis, nec tamen antiquiora, quae invenistis, corrigere destitistis*. Abgesehen von Buch I und II mit den Berichten über Herkunft und Pontifikatsbeginn des Bischofs Bartholomäus und

¹⁸⁶) Leopoldus J a n a u s c h e k, *Originum Cisterciensium* T. I (1877, Nachdruck 1964) S. 64 Nr. 156.

¹⁸⁷) W y a r d (wie Anm. 182) S. 332.

¹⁸⁸) Vgl. Gallia Christiana 9, 636 und Urkunde von 1143, ebd. Sp. 1045 f.: *... quod bonae memoriae Odo, Spineti abbas, cum fratre Othone ad nos humiliter accesserit . . .* Die Angabe in Gallia Christiana 10 (1751, Nachdruck 1899) Sp. 1621, daß Odo 25 Jahre Abt gewesen sein soll, läßt vermuten, daß zwei Äbte hintereinander Odo hießen.

¹⁸⁹) M i g n e, PL 156, 993.

¹⁹⁰) Vgl. oben S. 150 f. mit Anm. 108 u. 109.

¹⁹¹) M i g n e, PL 156, 962 f.

¹⁹²) Ebd. Sp. 962.

die Wunder anlässlich der Bettelfahrt mit den Reliquien von Laon durch Frankreich und England dürfte zum ältesten Teil des Werks in Buch III gehören: Die Gründung der 9 Klöster Prémontré (1121), S. Martin von Laon (1124?), Foigny (1121), Spinetum (1140/1141), Vaclerc (1134), Thenailles (1130), Clairfontaine (1126), Cuissy (1122) und Montreuil les Dames (1136), die Umwandlung des Damenstifts S. Maria und Johannes in die Abtei S. Johann als 10. Abteigründung und die Einführung von Reformäbten (S. Nicolas aux Bois, S. Michel-en-Thierache und S. Vinzenz zu Laon). Abgesehen von späteren Zusätzen zu den genannten Kapiteln wären demnach die übrigen Berichte aus älterer und jüngerer Zeit wie die Wahl Anselms zum Bischof von Tournai und die Kapitel 24 bis Schluß Nachträge. Der Schlußsatz von Kapitel 23, der die Gründung von 9 bzw. 10 Abteien bekräftigt, könnte das Ende der ersten Fassung gewesen sein. Terminus post quem und ante quem für die genannten Gründungen und Reformen ist Spinetum, das 1140/1141 gegründet und 1143 nach Bohéries verlegt wurde. Die erste Fassung liegt also zwischen diesen Terminen, ist somit wahrscheinlich vor Hermanns erster Romreise vom Herbst oder Winter 1142 entstanden. Der letzte Satz des Widmungsbriefs, mit dem sich Hermann von Bischof Bartholomäus und der Kirche von Laon verabschiedet¹⁹³), könnte auf diesen Weggang nach Rom bezogen sein.

Hermann hat demnach in der Zeit zwischen seiner Abdankung von 1136 und seinem Auftrag in Rom von Ende 1142 für Bartholomäus von Laon 1) eine Fahrt nach Saragossa unternommen zwischen 1136 und 1138, 2) die Bücher des hl. Hildefonsus von Toledo über die Jungfräulichkeit Mariens gesucht und in Châlons abgeschrieben, 3) die Vita Hildefonsi abgeschrieben, 4) die erste Fassung der Miracula S. Mariae Laudunensis verfaßt und 5) hat er möglicherweise schon in dieser Zeit sein Werk De Incarnatione Jesu Christi geschrieben, das Erzbischof Stephan von Vienne (1129 — ca. 1145 resign.) gewidmet ist, der ihn auf einer Reise¹⁹⁴) bei sich in Vienne aufgenommen hatte. Nach der zweiten Romfahrt von 1143 hatte Hermann Zeit sowohl für eine Fortsetzung der Gründungsgeschichte seiner Abtei wie auch für Zusätze zu den Miracula.

¹⁹³) Ebd. Sp. 963 f.: *Hunc ergo librum vestrae paternitati et Ecclesiae Laudunensi relinquo in memoriam meae pusillitatis, ut praeceps sim bonorum, quae in ea facta fuerint.*

¹⁹⁴) Manitius, Gesch. der lat. Lit. 3, 532 meint, Hermann sei auf einer seiner beiden Romreisen über Vienne gekommen. Hermanns Fahrt nach Spanien hat Manitius nicht berücksichtigt.

Daß Hermann sich an den Verhandlungen mit Eugen III. von 1145/1146, die zur Lösung Tournais von Noyon führten, beteiligt hat, ist zwar nicht ausdrücklich bezeugt, da die Leitung der Verhandlungen nach dem Tod des Propstes Dietrich bei Letbert Blondus lag, aber es ist doch zu vermuten. Jedenfalls hat Hermann nach der Einsetzung Anselms sein Rundschreiben für das Kapitel von Tournai verfaßt¹⁹⁵⁾, und er hat nach der Weihe Anselms in Rom und dessen Rückkehr nach Laon¹⁹⁶⁾ noch Zusätze zu den *Miracula* gemacht, bevor er im Juni des folgenden Jahres nach Jerusalem aufbrach.

Eine Bestätigung dieser aus dem Text gewonnenen Einsicht, daß Hermann Buch III der *Miracula* in verschiedenen Etappen geschrieben hat, bietet die *Tabula Capitulorum* für Buch III der *Miracula* in der Handschrift Laon 166^{bis} 197), die weniger Kapitel aufweist, als der gedruckte Text und dabei charakteristische Lücken zeigt, nämlich bei solchen Kapiteln, die den spätesten Nachträgen angehören. Der Text der Handschrift ist zwar, abgesehen von den üblichen kleinen Varianten, identisch mit dem gedruckten Text, doch fehlen bei den in der *Tabula Capitulorum* nicht aufgeführten Kapiteln die Überschriften, z. T. ist an diesen Stellen ein Raum für die spätere Einsetzung einer Überschrift ausgespart. Der Abschreiber hat also mit der *Tabula Capitulorum* einen älteren Stand übernommen, im Text aber die jüngeren Zusätze schon berücksichtigt.

Der Text der *Tabula Capitulorum* von Buch III lautet:

*De multitudine populi ad dedicationem ecclesie Laudunensis,
Quomodo dominus Bartholomeus episcopus dominum Norbertum in-
venerit. De ecclesiola sancti Martini Laudunensis,
Quomodo Bartholomeus episcopus Norbertum per plurima loca duxerit,
Quomodo Premonstratensis ecclesia incepta sit,
Quomodo Walterus factus sit abbas ecclesie sancti Martini Laudunensis,
De constructione Fusniacensis cenobii,
De constructione Spinetensis cenobii,*

¹⁹⁵⁾ Waitz, Hermann von Tournai, FDG 21, 439 ff.

¹⁹⁶⁾ *Miracula* III c. 21, Migne, PL 156, 1003: *Rediens ergo a Roma et cum magna processione Lauduni susceptus . . .* Grund der großen Prozession war die Übertragung der Reliquien des hl. Thomas, die Anselm in Rom vom Papst erhalten hatte. Das Translationsfest wurde am 3. Juli begangen, somit ist der Einzug Anselms in Laon auf den 3. Juli 1146 zu datieren; vgl. Ward (wie Anm. 182) S. 387.

¹⁹⁷⁾ Nach Mikrofilm, den mir das Institut de Recherches et d'Histoire des Textes, Paris, freundlicherweise auslieh.

De constructione Ualclarensis cenobii,
De constructione Tenoliensis ecclesie,
De constructione ecclesie, que dicitur Clara Fontana,
De constructione Cussiacensis ecclesie,
De constructione cenobii feminarum quod dicitur Monasteriolum,
De domno Symone abbate sancti Nicholai,
De domno Anselmo abbate sancti Vincentii,
De correctione abbacie sancti Johannis Laudunensis,
De domno Drogone abbate sancti Johannis Laudunensis,
De domno Balduino abbate sancti Johannis Laudunensis,
De domno Widone episcopo Cathalaunensi,
Incipit liber tercius.

Es fehlen also die Kapitel 6 — 10, 19, 21, 24 und 26 — 28. Von den fehlenden 5 Kapiteln über Prémontré, die zusammengehören, enthält Kapitel 6 über die Einsetzung Hugos von Prémontré und die Prämonstratenser-Generalkapitel die Angabe, daß seit Norberts Ankunft in Laon noch nicht 30 Jahre vergangen seien, und die Angabe, daß aus dem Martins-Stift von Laon schon 12 weitere Stifte hervorgegangen seien (die Parallelstelle des Liber de restauratione, die in die Zeit von 1143 gehört, spricht nur von 10 Stiften¹⁰⁸); in Kapitel 7 wird behauptet, daß in Cîteaux nur Männer aufgenommen würden, während Norbert gelobt wird, weil er auch Frauen aufnimmt (ein merkwürdiger Widerspruch zu dem überschwenglichen Lob, das in dem alten Kapitel 17 dem Cistercienserinnen-Kloster Montreuil les Dames zuteil wird); in Kapitel 8 heißt es: *Domnus siquidem Hugo Praemonstratensis abbas mihi nuper narravit*; Kapitel 9 spricht von *Gerhardus, qui postea papa factus Coelestino successit et Eugenium praecessit*, es ist also frühestens 1145 geschrieben. Kapitel 10 behandelt die Neubauten zu Prémontré. Kapitel 21 bringt die Erhebung Anselms zum Bischof von Tournai von 1146; Kapitel 24 spricht über Zuwendungen an das Domstift (die sich nicht datieren lassen); Kapitel 26 berichtet von der Weihe Dietrichs von S. Eligius zu

¹⁰⁸) Liber de restauratione c. 86, MG SS 14, 315: *ut hodie in ipsa ecclesia fere quingenti fratres degere videantur, iamque ex ipsa 10 fere alia monasteria processerunt*; das entspricht dem alten Kapitel 5 von Buch III der Miracula: *ut infra duodecim annos plusquam quingentorum fratrum . . . ibi conventus inveniretur*. Der vorausgehende Satz des Liber de restauratione: *Nam cum necdum conversionis eius tricesimus annus sit, iam fere 100 monasteria . . . constructa audivimus* entspricht jedoch den Angaben von Buch III c. 6 der Miracula: *cum ergo necdum triginta anni transierint . . . fere centum abbates . . . inveniantur* und gehört auch hier zu den späteren Einschüben.

Noyon zum Bischof von Amiens (gewählt 1144, geweiht 1145), und Kapitel 27 und 28 bringen zwei Wundergeschichten, die mehr zum Thema von Buch I und II passen als zu den Taten des Bischofs Bartholomäus in Buch III. Nur das Fehlen von Kapitel 19 in der Tabula könnte überraschen, das die Erhebung Giselberts zum Abt von S. Michel-en-Thierache zum Inhalt hat. Giselbert ist als Abt dieses Klosters 1133 — 1153 bezeugt¹⁹⁹), daher wurde das Kapitel oben zu den ältesten Teilen gerechnet. Ob dieses Kapitel fehlte, weil mit der Erhebung Giselberts keine Reform im engeren Sinn vorlag, oder ob der Anfang dieses Kapitels zum vorausgehenden über die Reform von S. Nicolas aux Bois gehörte, aus welchem Kloster Giselbert hervorging, läßt sich nicht eindeutig entscheiden, obwohl die Formulierung des Schlusses von Kapitel 18 eher für die erstere Annahme spricht. Daß mindestens der Schluß von Kapitel 19 zu den spätesten Zusätzen gehört, läßt sich aber zeigen. Es heißt nämlich dort²⁰⁰): *ubi usque hodie multos labores pertulit, nam multoties Romam pro ipsius Ecclesiae utilitate petiit*. Diese Romfahrten dürften in Zusammenhang stehen mit den Bullen JL 8745, 8776 und 8777 von April und August 1145. Alle in der Tabula Capitulorum der Handschrift Laon 166 bis fehlenden Kapitel, mit Ausnahme der beiden letzten, gehören also soweit sie sich datieren lassen, frühestens in das Jahr 1145. Gegenüber der angenommenen ersten Fassung enthielt der zu dieser Tabula Capitulorum von vor 1145 gehörende Text an Nachträgen: Kapitel 23 (Balduins Wahl zum Abt von S. Johann gehört zwar schon in das Jahr 1136, die Erhebung seines Priors Hugo zum Abt von Homblières und des Abtes Hugo von Homblières zum Kardinalbischof von Albano fand jedoch erst 1143 statt²⁰¹) und Kapitel 25 (der dort genannte Dekan Wido von Laon wurde 1143 zum Bischof von Châlons gewählt und 1144 geweiht), sowie möglicherweise auch schon Zusätze zu den älteren Kapiteln. Z. B. gehört der in Buch III c. 16 genannte Streit zwischen Cuissy und Vaulclerc in das Jahr 1143; dieses Kapitel enthielt zunächst wohl nur die Gründung von Cuissy und war damit so kurz wie das vorausgehende Kapitel über die Gründung von Clairfontaine. Vielleicht enthält auch Kapitel 20 Zusätze; die dort genannten neun Äbte, die aus S. Vinzenz hervorgingen²⁰²), sind in den Handschriften in unterschiedlicher Reihen-

¹⁹⁹) Gallia Christiana 9 Sp. 612.

²⁰⁰) Miracula III c. 19, Migne, PL 156, 1003.

²⁰¹) Jaffé-Löwenfeld, Reg. pont. Rom. I (21885) S. 840.

²⁰²) Die Historiae Tornacenses (MG SS 14, 345) sprechen bei der Erhebung Anselms zum Bischof von Tournai von 10 Äbten, die aus seinem Konvent hervorgingen, die Namen werden jedoch nicht aufgeführt.

folge aufgeführt; von ihnen ist Balduin von Orbais (Diözese Soissons) erst 1147 bezeugt²⁰³) und Robert von S. Sauveur de Vertus (Diözese Châlons) erst 1146²⁰⁴), doch mag das an der lückenhaften Überlieferung liegen²⁰⁵). Einzelheiten dieser Art lassen sich, wie schon gesagt, nicht sicher entscheiden. Gezeigt werden sollte jedoch, daß Hermann das dritte Buch der *Miracula S. Mariae Laudunensis* in drei Perioden geschrieben hat, von denen die ersten beiden unterbrochen sind von der ersten und zweiten Romreise von 1142 und 1143 und die beiden letzten vermutlich durch seinen erneuten Einsatz für die Lösung Tournais von Noyon (der möglicherweise mit einer dritten Romreise verbunden war), und durch die Abfassung des Rundschreibens von 1146. Die erste Fassung, zwischen 1140 und Herbst 1142 entstanden, ist gekennzeichnet durch Hermanns Angaben im Dedikationsbrief, der zweite Stand von Herbst 1143 bis 1144 wird durch die *Tabula Capitulum* der Handschrift Laon 166^{bis} wiedergegeben. Die letzte Fassung erhielt das Werk zwischen Sommer 1146 und Frühjahr 1147.

Der Aufbau der ersten Fassung von Buch III ist zwar nicht streng chronologisch, hat aber doch eine sinnvolle Ordnung: nach dem Wiederaufbau des Doms wird die Begegnung des Bischofs mit Norbert geschildert, es folgen die Gründungen von Prémontré und S. Martin zu Laon als wichtigste Gründungen Norberts, dann geht Hermann zur Gründung der drei Cistercienser-Klöster Foigny, Spinetum und Vaulerc über und schließt drei weitere Prämonstratenser-Niederlassungen an. Abschließend werden die Gründung der Abtei für Nonnen Montreuil les Dames, die Reform in S. Nicolas aux Bois und S. Vincenz zu Laon, sowie die Umwandlung des Damenstifts S. Maria und Johannes in die zehnte Abtei S. Johann zu Laon beschrieben. Unübersichtlich und unausgewogen wurde das Werk erst durch die Nachträge, die jüngere Ereignisse zwischen die alten Kapitel schieben oder ihnen anhängen, und

²⁰³) *Gallia Christiana* 9, Sp. 424.

²⁰⁴) Ebd. Sp. 939.

²⁰⁵) Von den übrigen genannten Äbten sind bezeugt: Wilhelm von Moiremont (Diözese Châlons) 1137-1142 (*Gallia Christiana* 9, Sp. 934); Parvin von S. Sepulcre zu Cambrai 1132-1161 (ebd. 3, 1876, Sp. 120), Adam von S. Andreas de Cateau Cambresis (Diözese Cambrai) 1132 — 1182 (ebd. Sp. 138); Fulco von Hasnon (Diözese Arras) 1141 — 1179 (ebd. Sp. 403); Gerard von Femi (Diözese Cambrai) 1130 — 1145 (ebd. Sp. 140 f.); Wilhelm von S. Nicolas zu Ribemont (Diözese Laon) 1141 — 1145 (ebd. 9, Sp. 618); Johannes von S. Michel-en-Thierache (Diözese Laon) 1142 — 1160 (ebd. Sp. 601).

durch die ausführlichen Zufügungen am Schluß, die in eine viel frühere Zeit gehören.

Bezeichnend für die Entstehung des dritten Buches der *Miracula S. Mariae Laudunensis* in verschiedenen Zeitabschnitten sind auch die häufigen Stilbrüche. Hermann schrieb sein Werk *sub nomine canonicorum*; er nennt in Buch I und II die Domkanoniker, die die Marien-Reliquien begleiteten, *fratres nostros* und noch in Buch III c. 1 nennt er den Dom von Laon *ecclesia nostra*. In Buch III c. 24 wird jedoch vom Domstift wie von einer fremden Institution gesprochen²⁰⁶⁾ und in Buch III c. 28 heißt es: *canonici Laudunensis*. Weitere Stilbrüche leistet sich Hermann in Buch III, wenn er von der 1. Person Plural zur 1. Person Singular überwechselt. Dieser Wechsel ist besonders in den spätesten Nachträgen zu finden²⁰⁷⁾, so z. B. am Schluß von c. 4 und in c. 6, 7, 8, 10, 26 und 28; aber auch der Ich-Stil in c. 23 gehört mindestens dem 1. Nachtrag an; nur die Fälle in c. 5 und c. 17 lassen sich nicht eindeutig als Nachträge erweisen.

Was bedeuten diese Ergebnisse nun für den Ausgangspunkt dieser Untersuchung, für die Frage nach einer Korrektur der Angaben der Norbert-Viten durch das dritte Buch von Hermanns *Miracula S. Mariae Laudunensis*? Hermanns Bericht über Norberts Wirken im Bistum Laon und die Gründung von Prémontré stammen aus der ältesten Fassung, seine Angaben über den Prämonstratenser-Orden in Buch III c. 6 — 10 jedoch gehören zu den letzten Nachträgen. Der zeitliche Abstand zwischen erster und letzter Fassung von Buch III der *Miracula* — im Höchstfall 7 Jahre — mag gering erscheinen, doch ist er wichtig für die Angaben über den Prämonstratenser-Orden; denn gerade in diesen Jahren hatte sich die Entwicklung der von Norbert gegründeten einzelnen Niederlassungen zur Ordensorganisation von Prémontré entscheidend gefestigt. Außerdem müssen die Quellen Hermanns berücksichtigt werden. Typisch für Hermanns Arbeitsweise ist, daß er zwar Viten-Literatur benutzt (in den *Miracula* wird z. B. außer der im Widmungsbrief erwähnten *Vita Hildelfonsi* in Buch I c. 1 die *Vita Remigii*, in Buch III c. 22 die *Vita Sallabergae* erwähnt); historische Quellenwerke dagegen läßt er außer acht. So hat er z. B. die Angaben des Abtes Wibert von Nogent²⁰⁸⁾ über die

²⁰⁶⁾ Mig n e, PL 156, 1007: *canonici ejus . . . ita ut ipsi canonici testentur . . . sicut in privilegiis ejus, quae in eadem ecclesia continentur, potest inveniri.*

²⁰⁷⁾ Hierauf machte mich Herr Dr. A. Patschovsky freundlicherweise aufmerksam.

²⁰⁸⁾ Nogent-sous-Couci im Bistum Laon.

Reliquienfahrt der Laoner²⁰⁹), über die Vorgänger des Bischofs Bartholomäus²¹⁰) und über die Marienwunder aus dieser Zeit²¹¹) und aus den ersten Jahren des Bischofs Bartholomäus²¹²) offensichtlich nicht benutzt. Wibert erzählt hier z. T. ausführlicher und nicht so stereotyp wie Hermann. Hermann verwertet zwar Urkunden, wo sie ihm zur Verfügung stehen²¹³), ganz überwiegend aber stützt er sich teils auf mündliche Berichte und teils auf eigene Erfahrung. Er bespricht sich mit den Domkanonikern²¹⁴), er fügt seinem Werk hinzu, was Leonius von S. Bertin darüber urteilt²¹⁵) und was Hugo von Prémontré ergänzend mitteilte²¹⁶). Hermanns Berichte sind also selbständig und nicht anderswo abgeschrieben, aber sie sind abhängig von seinen Gewährsleuten, und das um so mehr, als er aus Tournai kommend in Laon nur zu Gast war und die zurückliegenden Ereignisse nicht selbst miterlebt hat. Er schrieb im Auftrag des Bischofs von Laon, von ihm und seiner Umgebung hat er erfahren, was in Buch I und II der Miracula steht und was er in der ersten Fassung von Buch III berichtet. Die Ergänzungen der zweiten und dritten Fassung von Buch III sind z. T. Nachrichten über Miterlebtes (Erhebung Anselms von S. Vinzenz zum Bischof von Tournai²¹⁷), Erhebung des Domdekans Wido von Laon zum Bischof von Châlons²¹⁸) und des Abtes Dietrich von S. Eligius zu Noyon zum Bischof von Amiens²¹⁹), Fahrten des Abtes Gisbert von S. Nicolas aux Bois nach Rom²²⁰)), z. T. sind es

²⁰⁹) Wibert von Nogent, De vita sua III, 12 und 13, Migne, PL 156, 938 ff., ed. G. Bourgin (Collection de Textes 40, 1907) S. 185 ff.

²¹⁰) Ebd. Buch III c. 1, Migne, PL 156, 907 f., ed. Bourgin S. 129 f.

²¹¹) Wibert von Nogent, De laude B. Mariae c. 10, Migne, PL 156, 564 f.

²¹²) Wibert, De vita sua III, 15, Migne, PL 156, 947 ff., ed. Bourgin S. 206 f. — Tatlock (wie Anm. 4) S. 455 f. nimmt zwar an, daß Hermann für Buch I und II der Miracula Notizen der beteiligten Kanoniker benutzt hat, doch hat Tatlock wohl Hermanns Kunstgriff, Buch II weitgehend als wörtliche Rede der Englandfahrer aufzuführen, und das *composui* im Dedikationsbrief mißverstanden.

²¹³) Vgl. Hermanns Miracula III c. 24, Migne, PL 156, 1007: *sicut in privilegiis ejus, quae in eadem ecclesia continentur, potest inveniri.*

²¹⁴) Ebd.: *ut ipsi canonici testentur.*

²¹⁵) Miracula III, c. 4, vgl. oben S. 166.

²¹⁶) Ebd. c. 8, Migne, PL 156, 997: *Domnus siquidem Hugo Praemonstratensis abbas mihi nuper narravit . . .*

²¹⁷) Miracula III c. 21, Migne, PL 156, 1003.

²¹⁸) Ebd. c. 25, Migne, PL 156, 1007.

²¹⁹) Ebd. c. 26, Migne, PL 156, 1007 f.

²²⁰) Ebd. c. 19, Migne, PL 156, 1002 f.

Berichte von anderen Gewährsleuten (Leonius von S. Bertin, Hugo von Prémontré). Für Hermanns Angaben über Norbert und den Prämonstratenser-Orden heißt das: Buch III c. 2 — 5 über die Anfänge Prémontrés sind bis zu sieben Jahre früher geschrieben als Buch III c. 6 — 10 und spiegeln die Auffassung des Bischofs von Laon und seiner Umgebung, Buch III c. 6 — 10 dagegen geben Ansichten Hugos von Prémontré aus den Jahren 1146 — 1147 wieder. Buch III c. 6 — 10 ergänzen die aus der Sicht Hugos geschriebene *Vita Norberti* B, Buch III c. 2 — 5 können mit gebührender Vorsicht als Korrektiv der Norbert-Viten herangezogen werden.